

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuch 15, Kleintext 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriezweig und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Ledmüßler, Böregrund, Neu- und Althain und Langwallerdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

Seit Kriegsbeginn 8638500 Br.-Reg.-Co. Schiffsraum versenkt!

Venizelos mit der griechischen Kabinettsbildung betraut? Das Kriegsrecht über Petersburg verhängt.

Von den Fronten.

Der Heeresbericht vom 24. Juni.

W.B. Großes Hauptquartier, 24. Juni, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An der englisch-belgischen Front zwischen Kanal und St. Quentin zeigte auch gestern die Kampfstärke nichts Außergewöhnliches. Starke Feuerwellen folgten nördlich von Wagneton und hart südlich der Scarpe englische Erkundungsvorstöße, die abgewiesen wurden.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Im Bauvaillon-Abchnitt und südlich von Filain, sowie auf dem Westufer der Aisne, in der westlichen Champagne und auf der linken Maas-Seite war die Artillerietätigkeit zeitweilig stark. Zusammengefaßtes Wirkungsfeld zwang die Franzosen, das am 18. und 21. Juni östlich des Cornillet-Berges gewonnene Gelände zu räumen. Unsere Erkunder stellten hohe Verluste des Feindes fest.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Besonderes.

Im Westschachtel-Bogen wurden von unseren Fliegern drei Hesselballone abgeschossen, außerdem verloren die Gegner drei Flugzeuge.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Die Abendberichte vom 23. und 24. Juni.

W.B. 23. Juni, abends. (Amtlich.)

Keine besonderen Ereignisse.

W.B. Berlin, 24. Juni, abends. (Amtlich.)

Nur von räumlich begrenzten Stellen der Front ist lebhaftere Geschichtstätigkeit gemeldet.

Westen.

Die Kriegslage.

W.B. Berlin, 23. Juni. Bedeckter Himmel und Regenschauer verhinderten an der flandrischen Front die Artillerietätigkeit. Erst gegen Abend nahm das Feuer zu und steigerte sich westlich Wagneton nachts über zu großer Heftigkeit. Im Anschluß daran verjachten die Engländer wieder einmal einen vergeblichen Erkundungsvorstoß gegen die deutschen Linien, aber die noch vor Tagesgrauen am 23. Juni früh vorrückenden Wellen wurden von sicherer Feuer empfangen und fluteten unter schweren Verlusten zurück. Gefangene wurden eingebracht.

An der Arras-Front legten die Engländer zusammengefaßtes Feuer mittlerer und schwerer Kaliber auf die deutschen Stellungen auf der Höhe 70, östlich Loos, das bis 2 Uhr morgens mit größter Stärke anhielt. Südwestlich Nullach stieß eine deutsche Patrouille nach kurzem Feuerüberfall bis in den zweiten englischen Graben vor, machte die Widerstand leistende Belagerung nieder und kehrte mit 11 Gefangenen zurück.

An der Aisne-Front bröckeln die ohnehin geringen Geländegewinne der Franzosen aus der großen Frühjahrsoffensive langsam ab. Der neuerliche Vorstoß bei

Filain hat die Franzosen wiederum um ein Stück von den Nordhängen des Chemin-des-Dames-Rückens zurückgeworfen. Damit schwindet immer mehr die Hoffnung der Franzosen, jemals den Ailette-Grund zu überschreiten, der am 16. April bereits von der ersten Angriffschwelle erreicht werden sollte.

Durch das ununterbrochene Feuer der hin- und hergehenden Kämpfe ist hier auf dem ganzen Bergang der Boden aufgerissen und zertrommelt. Was von den Gräben und Verteidigungsanlagen noch stand, setzte das verheerende Feuer der deutschen Batterien und Mörserwerfer hinweg. Vor den unwiderstehlich anklickenden deutschen Sturmwellen flüchtete die Grabenbesatzung; allein auf dem offenen Gang lagte sie das deutsche Mörserfeuer. Wie eine schwarze Wand standen die Rauchfahnen der Granaten auf dem Bergang. Nur Venizelos kamen unverwundet hindurch. Der größte Teil der französischen Besatzung blieb tot in den Gräben und Trichtern. Der Rest, 300 Mann, wurde gefangen. Drei sofortige wütende Gegenstöße der Franzosen erhöhten nur ihre schweren Verluste.

Die österreich-ungarischen amtlichen Berichte.

W.B. Wien, 23. Juni.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Gebirgsfront und in Bosnien lebte das feindliche Artilleriefeuer vorübergehend auf. Die anhaltende Beschädigung des Raumes südlich von Brzezany wurde von unseren Batterien kräftig erwidert.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Geringe Geschichtstätigkeit.

W.B. Wien, 24. Juni.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Galizien hat das Artilleriefeuer etwas nachgelassen. Am 22. Juni wurden östlich von Brzezany und

Zborow sechs feindliche Ballone von Fliegern abgeschossen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Plöden-Abchnitt länger anhaltendes feindliches Minenfeuer. Unsere Sturm-Patrouillen haben am Monte Sief eine Feldwache ausgehoben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Patrouillengeplänkel.

Der Chef des Generalstabes.

Südosten.

Rückzug nach Saloniki.

W.B. Berlin, 24. Juni. In den „Bajeler Nachrichten“ vom 23. Juni schreibt Oberst Eglit zur Lage auf den italienischen und mazedonischen Kriegsschauplätzen u. a.:

Möglicherweise ist die in der französischen Kammer behandelte Frage des Urlaubs der in Mazedonien stehenden französischen Soldaten als eine Verschleierung des kommenden Abbaues der mazedonischen Unternehmung anzusehen. Seitdem keine Aussicht mehr vorhanden sein kann, daß sich die russischen Armeen und die Armee Sarrail die Hand reichen können, ist der Aufenthalt starker italienischer Streitkräfte in Mazedonien zwecklos geworden, denn an eine Wiedereroberung Serbiens von Saloniki aus ist ohne Hilfe Rumaniens nicht zu denken. Heute ist die Lage so, daß die Frage gestellt werden kann, ob für die Mittelmächte und ihre Verbündeten nicht endlich der Augenblick gekommen ist, zu versuchen, mit der Orientarmee abzuziehen. Seit der Unterseeerkrieg eingesetzt hat, sind die Aussichten gewachsen, die Orientarmee nicht zu vertreiben, sondern endgültig außer Gefecht zu setzen.



Die mutmaßliche neue Westfront (Nichtamtlich) n) Braye-Craonne mutmaßliche Frontlinie

0 1 2 3 4 5 km

Der Krieg zur See.

U-Boot-Beute.

W.B. Berlin, 24. Juni. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee sind durch unsere U-Boote neuerdings 7 Dampfer, 1 Segler, 2 Fischdampfer vernichtet worden und zwar die bewaffneten englischen Dampfer „Hollington“ (4221 Tonnen), Ladung anscheinend Munition, „Polyxena“ (5737 Tonnen), mit Weizen und Südgut aus Australien, „Drator“ (3563 Tonnen), „Baron Cambor“ (4316 Tonnen), beide tief beladen, „Achilles“ (6415 Tonnen), Ladung Wein, die englischen Fischdampfer „Chamrod“ und „St. Bernhard“, der englische Gasselschoner „Alwina“ mit Kohlen sowie zwei unbekannte Dampfer, von denen einer aus einem Geleitzuge herausgeschossen wurde.

Eines der U-Boote hatte ein Gefecht mit einem Beobachtungsfahrzeug und einem feindlichen U-Boot, in dessen Verlauf ersteres durch Artillerie schwer beschädigt wurde. Das feindliche U-Boot wurde durch Salven eingedockt. Ob Treffer erzielt wurden, konnte nicht einwandfrei beobachtet werden.

Ein anderes unserer U-Boote, das von einem feindlichen angegriffen wurde, erzielte auf dem Turm des Seglers einen Treffer.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

28 000 Tonnen Schiffsraum vernichtet.

W.B. Berlin, 23. Juni. (Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean: 28 000 Brutto-Register-Tonnen. Unter den versenkten Dampfern befindet sich ein englischer Hilfskreuzer, der am 14. Juni, frühmorgens, vernichtet wurde, ein großer englischer bewaffneter Dampfer und ein unbekannter englischer Frachtdampfer von etwa 4500 Tonnen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Zum Fall Hoffmann-Grimm.

Berlin, 23. Juni. Die „B. Z. am Mittag“ berichtet aus Zürich: Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Das Telegramm, das Bundesrat Hoffmann an die Schweizer Gesandtschaft in Petersburg richtete, wurde von der vorläufigen Regierung selbst festgehalten und entziffert. Die provisorische Regierung erachtet es infolge der offenen entente-feindlichen Umtriebe Grimms als ihre Pflicht, die diplomatische Korrespondenz der Schweiz zu prüfen und das nachher durch die Presse und die Mitteilung der provisorischen Regierung bekanntgewordene Telegramm Hoffmanns zu beschlagnahmen.

In der Schweiz raffen sich jetzt die Deutsch-Schweizer dazu auf, dem fortgesetzten Proteststreben der westlichen West-Schweizer durch Gegenkundgebungen zu antworten. In den nächsten Tagen werden in Bern, Zürich und Basel öffentliche Volksversammlungen abgehalten werden, um gegen das Verhalten der West-Schweizer energisch Verwahrung einzulegen und den deutsch-schweizer Bundesräten und Nationalräten den Rücken zu stärken.

„Dovas“ meldet aus Petersburg: Der Bauernkongress hat einstimmig die Haltung der provisorischen Regierung in der Angelegenheit Grimm gebilligt.

Schändung deutscher Kriegergräber in Frankreich.

Der den stillosen Tiefstand des französischen Volkes beleuchtende, von dem fanatischen Haß der Franzosen gegen alles Deutsche zeugende abgelebte Auffas des bekannten Pariser Schriftstellers Henri Baudouin in der „Illustration“, worin das französische Volk und Heer zur Schändung und Vernichtung der deutschen Kriegergräber auf französischem Boden aufgerufen werden, ist nicht wirkungslos verhallt.

Wie ein Pariser Bericht des holländischen „Maasbode“ meldet, haben französische Soldaten in dem von uns geräumten Gebiet bei Nonons und Chauny die Grabsteine auf den deutschen Soldatenfriedhöfen umgeworfen. Die „Daily Mail“ vom 21. Mai 1917 bringt sogar schon eine Illustration, in der das vandalische Verführungswerk auf dem Friedhof in Chauny verherrlicht wird. Diese unmenschliche Rohheit, die nicht einmal vor der Heiligkeit der letzten Ruhe in christlichem Kampfe gefallener Feinde halt macht, wird durch die zynische Verleumdung, die Grabsteine seien von den französischen Kirchhöfen gestohlen gewesen, noch abstoßender gemacht. Wer die Verhältnisse an der deutschen Front kennt, wer die treue deutsche Kameradschaft bis zum Tode und über den Tod hinaus und die stehende Pietät und Liebe erlebt hat, mit der der deutsche Soldat an seinem gefallenen Kameraden hängt und ihm seine letzte Ruhe stätte durch ein schlicht gezeichnetes Holzkreuz oder durch ein mitleidvoll zusammengesetztes Steindenkmal zu schmücken sucht, der weiß, wie haltlos eine solche infame Lüge ist, er weiß aber auch, mit welchen Gefühlen das deutsche Heer die Kunde dieser grauenhaften Gräberschändung ihrer Kameraden aufnehmen wird. Uns Deutschen liegt eine Vergeltung von Gleichem mit Gleichem fern.

Wir führen keinen Krieg mit den Toten. Aber die Verantwortung dafür, daß der Kampf immer unerbittlicher und härter werden wird, fällt jenen zu, die durch ihr unmenschlich-rohes Verfahren selbst gegen stumme Gräberstätten bei ihren Feinden jede über das militärische Ziel hinausgehende mitleidende Regung ertöten.

Kleine Auslandsnotizen.

Schließung der Warschauer Hochschulen.

W.B. Warschau, 22. Juni. Seit einigen Wochen machte sich bei der studentischen Jugend der Warschauer Hochschulen ein Widerstand gegen die Anordnungen der Universitätsverwaltung bemerkbar, welcher insbesondere darin seinen Ausdruck fand, daß die Bezahlung

der seit Semesterbeginn schuldigen Kollegengelder verweigert wurde. Generalgouverneur v. Beseler hat deshalb heute bestimmt, daß der Betrieb der beiden Hochschulen in Warschau bis auf weiteres eingestellt werde.

Notstandsmaßnahmen in Warschau.

Der „Kurjer Pogląd“ berichtet aus Warschau: Wegen des Mangels an Arbeit und Lebensmitteln sind zahlreiche Familien in Warschau aufs Land abgehoben, soweit es von den deutschen Truppen besetzt ist. Bis jetzt steht es noch jedem frei, seinen Aufenthalt auf dem Lande selbst zu wählen. Später wird eine dazu eingesetzte Auskunftsbehörde dem Publikum beim Aufsuchen von Aufenthaltsorten mit Rat und Tat zur Seite stehen. Auf diese Weise hofft man, Tausenden nicht nur Aufenthalt auf dem Lande zu verschaffen, sondern sie auch vor einem sicheren Elend zu bewahren und dadurch die Hauptstadt zu entlasten. Am schwierigsten dürfte es fallen, die zurückgebliebenen Russen unterzubringen, weil diese der Landesregierung meist untunlich sind und daher nicht leicht Beschäftigung erhalten können.

Oesterreich-Ungarn.

Der neue österreichische Ministerpräsident.

W.B. Wien, 23. Juni. (Wiener K. K. Tel.-Korrespondenz.) In parlamentarischen Kreisen verläutet folgende Ministerliste: Der bisherige Leiter des Ackerbauministeriums, Seidler, übernimmt das Ministerpräsidium und das Ackerbauministerium, der Statthalter von Tirol, Graf Loggawurg, das Ministerium des Inneren, zu Leitern der betreffenden Ministerien werden ernannt: Sektionschef Ewilkinski Unterrichts, Schauer Justiz, Wimmer Finanzen, Mataja Handel, Pomann Öffentliche Arbeiten, Bauhaus Eisenbahnen. Das Landesverteidigungsministerium übernimmt Feldmarschalleutnant Czapp. Der Minister für Volks-ernährung Höfer behält seinen Posten.

Die 6. österreichische Kriegsanleihe.

W.B. Wien, 23. Juni. Gestern mittag wurde die Zeichnung auf die 6. österreichische Kriegsanleihe geschlossen. — Den Blättern zufolge steht schon jetzt fest, daß das Ergebnis der 6. Kriegsanleihe, welche 4 1/2 Milliarden erbracht hat, übertrifft wird.

Der Polenklub.

W.B. Wien, 23. Juni. (Wiener K. K. Korrespondenz.) Angesichts der in der Öffentlichkeit wiederholt verbreiteten Nachricht, daß der Polenklub bei der Gründung des slawisch-parlamentarischen Blocks mitgewirkt habe, wird vom Vorstand des Polenklubs festgestellt, daß der Polenklub an seinem grundsätzlichen Beschlusse festhält, mit allen Parteien des Abgeordnetenhauses in Fühlung zu treten, um sich wie bisher auch künftighin in jeder Beziehung volle Freiheit des Handelns zu wahren.

Die tschechischen Umtriebe.

Berlin, 23. Juni. Aus Wien wird dem „B. Z.“ gemeldet: Der Immunitätsausschuß des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich heute mit der Angelegenheit des Abgeordneten Kojac, dessen Freilassung bekanntlich von den tschechischen Abgeordneten verlangt wird.

In der Sitzung ergriff auch Landesverteidigungsminister Generaloberst Freiherr von Georgy das Wort und machte Mitteilungen, die nicht nur im Ausschusse, sondern im ganzen Hause Sensation erregten. Mitteilungen über die Haltung gewisser Regimenter, ferner über die Vorkommnisse in russischen Gejungenlagern. Sodann machte er Mitteilungen über die hochverräterischen Umtriebe einiger Persönlichkeiten, die er näher bezeichnete.

Die Versammlung wurde bis zur Erledigung der dem Justizausschuß zugewiesenen kaiserlichen Verordnung über die Aufhebung der Geschworenen-Gerichte ausgesetzt.

Rußland.

Vom Kojakentongreß.

W.B. Petersburg, 23. Juni. (Wei. Tel.-Agent.) Auf dem allgemeinen Kongreß der Vertreter der Kojakentruppen sprachen sich die Vertreter der sibirischen und der Don-Kojaken gegen einen Sonderfrieden und für die Notwendigkeit der Offensive in vollkommener Uebereinstimmung mit den Alliierten aus.

Petersburg unter Kriegsrecht.

W.B. Basel, 23. Juni. Die „Agence Havas“ meldet aus Petersburg vom 22. Juni, daß dort das Kriegsrecht proklamiert worden ist.

Neue Steuern. — Petersburg vor dem finanziellen Zusammenbruch.

W.B. Kopenhagen, 23. Juni. „Njtsch“ meldet, daß die Stadt Petersburg vor dem finanziellen Zusammenbruch stehe.

Der russische Finanzminister teilte in einer Versammlung von Finanzleuten mit, daß eine Erhöhung der Staatseinnahmen durch neue Steuern bevorstehe; voraussichtlich werde eine sehr fühlbare Erhöhung der Einkommensteuer eintreten. Der Steuersatz für ein Einkommen von 40 000 Rubeln, der jetzt 12 Prozent beträgt, soll auf 30 Prozent erhöht werden. Die Steuer auf Kriegsgewinne soll zukünftig bis auf 80 Prozent erhöht werden.

Gärung unter den Matrosen der Schwarze Meer-Flotte.

W.B. Sebastopol, 21. Juni. (Petersb. Tel.-Ag.) In den letzten Tagen fanden stürmisch verlaufene Versammlungen von Matrosen statt, in denen die Redner ihr Mißtrauen gegenüber den Offizieren äußerten, die

einer Rückkehr des alten Regimes günstig gesinnt seien. Vier Offiziere wurden verhaftet.

Die Verammlung der Vertreter der Garnison beschloß, die Entlassung des Admirals Koltchal, des Oberbefehlshabers der Schwarze Meer-Flotte, zu fordern. Dieser ist von der Denierung aufgefordert worden, sofort nach Petersburg zu kommen, um Erklärungen über die Ereignisse abzugeben. Nach den Meldungen der Blätter wurde Admiral Lufin zum einstweiligen Befehlshaber der Flotte ernannt.

Nach den letzten Nachrichten ist der Zwischenfall von Sebastopol beigelegt.

Protest gegen die Vergewaltigung Griechenlands.

„Stockholm Tidningen“ erfährt über Gaparanda, die allgemeine Soldaten- und Arbeiterkonferenz in Petersburg habe die Meinung ausgesprochen, es sei unbegründlich, wie die vorläufige Regierung an der Gewalttat gegen Griechenland habe teilnehmen können. Daraus habe Terotelli erklärt, Rußland habe durch seinen Minister des Auswärtigen gegen diese Gewalttat Einspruch erhoben, durch die Griechenlands Verfassung und sein Recht, über sich selbst zu bestimmen, verletzt worden sei. Der Einspruch solle demnächst veröffentlicht werden.

England.

Zur Beruhigung der Arbeiterschaft.

W.B. Berlin, 23. Juni. In England ist eine Kommission zur Untersuchung der Unzufriedenheit in der Industrie eingesetzt worden. Lloyd George führte vor den Mitgliedern dieser Kommission aus, ihre Aufgabe werde sein, die Unzufriedenheit, die auch da, wo sie nicht in Streiks ausgebrochen sei, zu Murren geführt habe, zu untersuchen. Es wäre ratsam, die Zusammenkünfte geheim abzuhalten, damit die Zeugen frei sprechen könnten. Die Gründe für die Unzufriedenheit möchten manchmal im Verdacht des Lebensmittelwunders zu finden sein, manchmal in den Versuchen, berechnigte Kränkungen zur Aufrechterhaltung der allgemeinen Unzufriedenheit auszunutzen. In einigen Fällen sei sehr viel Unzufriedenheit den Bemühungen zuzuschreiben, das Heer auf der nötigen Höhe zu erhalten und für die Eingezogenen Leute einzusetzen, die zum Seeresdienst untüchtig sind.

Die irische Bewegung.

W.B. Bern, 23. Juni. „Times“ berichtet aus Dublin, daß den auf freien Fuß gesetzten irischen Rebellen bei ihrer Heimkehr große Kundigungen bereitet wurden, wobei revolutionäre Fahnen und Abscheide eine große Rolle spielten. In den letzten Wochen seien in Irland 70 Sinn-Felner-Klubs gegründet worden, die angeblich den Ortsverbänden der United Irish League entgegenarbeiten sollen.

Italien.

Die großen Ueberschwemmungsschäden.

W.B. Bern, 23. Juni. „Secolo“ meldet aus Rom: Im Senat führte der Landwirtschaftsminister Maineri aus, die Ueberschwemmungen in den Provinzen Pavia, Mantua, Mailand und Piacenza, sowie in Mittel- und Süditalien seien sehr ernster Natur gewesen. Der Schaden an den Reis- und Kornkulturen sei sehr beträchtlich. Vieles könne allerdings durch die rasch vorgenommenen Neuansaatens wieder gut gemacht werden. Zahlreiche Kriegsbefehle seien zur Wiederinstandsetzung der Dämme und zu den landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen worden.

Japanischer Besuch in Amerika.

Nach einem Petersburger Telegramm aus Tokio wird sich eine außerordentliche japanische Abordnung unter Führung des früheren Ministers des Auswärtigen, Ishii, nach den Vereinigten Staaten begeben, um Wilson zu besuchen und die amerikanische Kriegsindustrie kennen zu lernen.

Die gegenwärtige Kriegslage und ihre Entwicklung.

(Fortsetzung aus Nr. 144.)

IV.

Berlin, den 16. Juni 1917.

In dem Feldzugsplane unserer Gegner für 1917 war zweifellos auch eine offensive Verwendung des italienischen Heeres, sowie der aus französischen, englischen, italienischen, russischen und serbischen Truppen bunt gemischten Streitmacht in Aussicht genommen, die unter dem Oberbefehl des französischen Generals Carrail seit zwei und einem halben Jahr die Balkan-Salbinel unsicher macht. Eine wesentliche der diesen Offensiven gestellten Aufgaben wird darin bestanden haben, möglichst starke Kräfte des Verbundes fern von dem westlichen Kriegsschauplatz zu stellen. Diesem Zweck haben beide Offensiven insofern nicht ganz entsprochen, als sie erst erhebliche Zeit nach Beginn der Kämpfe auf dem Hauptkriegsschauplatz eröffnet wurden, doch war die Unstimmigkeit wohl eine unvermeidliche Folge davon, daß jene Kämpfe früher begannen als in dem Feldzugsplan vorgesehen war.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz war der Winter ohne erwähnenswerte Ereignisse verlaufen. Am 14. Mai aber schritt Cadorna nach mehrjähriger artillerischer Vorbereitung zur Wiederholung seiner in den Vorjahren schon so oft, mit so wenig Glück unternommenen Angriffe gegen die Isonzofront der Oesterreicher, und zwar diesmal gegen den 40 Kilometer breiten, vom Meere bis über Piava hinausreichenden Abschnitt derselben, mit einer Truppenmacht von weit über einer halben Million Streitern. Anfanglich richteten sich seine Angriffe

hauptsächlich gegen die nahe jenseits Görz sowie zwischen Görz und Plava befindlichen Höhenstellungen der Feinde. Bei Görz wurden alle Angriffe blutig abgewiesen. Nördlich davon gelang es den Italienern, sich der vorderen Höhen auf dem linken Piavzo-Ufer zu bemächtigen, aber alle Versuche, darüber hinaus Boden zu gewinnen, blieben vergeblich. Um so mehr verlegten die Italiener im Verlaufe der Schlacht den Schwerpunkt ihrer Angriffe nach dem südlichen Flügel in das Karstgebiet zwischen dem Wippachtale und dem Meere, wo sie in früheren Kämpfen bereits Fuß gefaßt hatten. Nach schwerem hin- und herwogenden Ringen gelang es ihnen hier am 24. Mai, die Oesterreicher um ein Geringses weiter zurückzudrängen. Dann aber war ihre Angriffskraft erschöpft, die Kämpfe lauteten ab, und vom 29. Mai ab trat auf der ganzen Front fast völlige Ruhe ein. Am 4. Juni jedoch brachen die Oesterreicher auf dem Karst, bei Samiano, zu energischem Gegenangriff vor, eroberten in unaufhaltsamem Ansturm ihre zuvor verlorene Stellung zurück und behaupteten sie heldenmütig gegen die noch drei Tage lang unter Aufbietung der letzten Kraft von den Italienern unternommenen Versuche, sie ihnen nochmals zu entreißen. — So endete die zehnte Piavzschlacht 25 Tage nach ihrem Beginn mit einem noch schwereren Mißerfolg der Italiener als die neun vorhergehenden. Mehr als die Hälfte der italienischen Gesamtstreitkraft ist an ihr betätigt gewesen, ihre Verluste werden schwerlich weniger als 200 000 Mann, einschließlich 28 000 Gefangene, betragen. Zur Wiederherstellung ihrer Schlaffertigkeit wird die Piavzarmee einer längeren Ruhezeit bedürfen. Den Zielen ihrer Offensive, Triest und Laibach, sind aber die Italiener nicht um einen Schritt näher gekommen.

Trotz dieser bösen Erfahrung sind sie am 10. d. M. mit ihrer 6. Armee auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden und im Saganatal, also in dem Gebiet, in dem im vorigen Jahre die Offensive der Oesterreicher stattfand, zum Angriff geschritten. Ueber die Bedeutung und über die Aussichten dieses Unternehmens läßt sich erst nach Eingang weiterer Nachrichten ein sicheres Urteil gewinnen. Doch kann es sich bei ihm nur um ein beschränktes Ziel handeln.

Von der Balkanhalbinsel hat uns der Telegraph kürzlich die Nachricht von der größten Heldentat übermittelt, die unsere Feinde dort mit Hilfe ihrer 200 000 bis 300 000 Mann starken Heeresmacht vollbracht haben. Den unerhörten Martern, die das unglückliche Griechenvolk von ihnen seit zwei und einem halben Jahre erleiden mußte, haben sie die Krone aufgesetzt, indem sie den König Konstantin zwangen, dem Throne zu entsagen und die Nachfolge seinem zweiten Sohne zu übertragen, um sein Volk vor dem Hungertode zu retten. Sie müssen wohl glauben, daß es dieses Schrittes noch bedürfte, um aller Welt klar zu machen, was sie unter der „Unabhängigkeit der Nationen“ und dem „Schutz der schwachen Staaten“ verstehen, für die sie zu kämpfen behaupten. Aber ihre Heuchelei und ihre Brutalität werden ihnen auch fernher keinen Segen bringen. Wie sich insolge des neuesten Gewaltaktes der Ententemächte die Lage in dem schwer heimgeachteten Griechenland und die Beziehungen des Vierbundes zu dem bisher von ihm noch immer als neutral behandelten Staate künftig auch gestalten mögen, die Ententemächte werden auf dem Balkan weiterhin eine gleich klägliche Rolle wie bisher spielen.

Die militärische Lage in dem griechisch-mazedonischen Grenzgebiet hat sich, seit der rechte Flügel des Vierbundes am 11. November v. J. in eine besetzte Stellung unmittelbar nördlich von Monastir, diese Stadt den Feinden überlassend, zurückgewichen ist, nicht verändert. Während jedoch zwischen den übrigen, längs der ganzen Grenze einander gegenüberstehenden beiderseitigen Streitkräften bisher nur Kanonade und unbedeutende Vorstoßgefechte stattgefunden haben, ist es zwischen den westlichen Klümpeln in diesem Jahre wiederholt zu ernstlichen Kämpfen, zweimal zur Schlacht gekommen. Die erste Schlacht entspann sich am 12. März und bestand, zehn Tage dauernd, aus einer fortgesetzten Reihe von heftigen Angriffen französischer Truppen gegen unsere Stellungen nördlich von Monastir, sowie zwischen dem Ochrida- und Prespa-See, die von der aus deutschen und bulgarischen Truppen bestehenden Armee des Generals v. Below, im äußersten Westen auch von österreichischen und türkischen Truppen verteidigt wurden. Sonst überall kräftig abgewiesen, waren die Franzosen nur an einer Stelle, nordwestlich Monastir, eingedrungen, wurden aber auch von dort durch klümpeligen Gegenstoß wieder vertrieben, wodurch die Schlacht ihren für die Unrigen sehr reichen Abschluß fand. Während diese Angriffsschlacht anscheinend nur zur Befestigung der über die bisherige Latentlosigkeit der Carrail'schen Armee erregten Gemüter in den feindlichen Staaten geliefert wurde, sollte die zweite, mit kurzen Unterbrechungen vom 7. bis 17. Mai dauernde Schlacht offenbar zur Entlastung des westlichen Kriegsschauplatzes dienen oder wenigstens diese Absicht vortäuschen. Auch sie bestand aus einer Reihe von Angriffen, die Carrail, diesmal mit französischen, italienischen und russischen nebst einigen englischen und serbischen Truppen, gegen unsere, in der vorigen Schlacht erfolglos angegriffene Stellung sowie gegen deren östliche Verlängerung im Cernabogen unternahm. Aber auch diesmal haben die Kämpfe mit einem vollen Mißerfolg für unsere Feinde geendet. Unsere Stellungen in Mazedonien befinden sich unerschüttert in der starken Hand der Streitkräfte des Vierbundes. Und welche Pläne die Ententemächte auf dem Balkan auch fernherhin verfolgen mögen, das Saloniki-Unternehmen wird sich stets als eine verhängnisvolle Hinterlassenschaft ihres Urhebers, des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Briand, erweisen.

In Rumänien hat seit Beginn des letzten Winters fast vollständige Waffenruhe geherrscht. Die vier Fürsten des Staates ausmachende Walachei befindet sich in gesichertem Besitz und geordneter Verwaltung des Vierbundes.

v. Blume, General d. Inf. z. D.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

§ **Stück im Unglück.** Auf der Chaussee - Wendisch-Buchholz - Halbe begegnete der zwischen diesen Orten verkehrende Omnibus, der mit 29 Personen besetzt war und außerdem etwa acht Rentner Gepäck geladen hatte, auf der Fahrt zum Bahnhof Halbe einem Bauernfuhrwerk, dessen Führer nicht rechtzeitig und dann nach der falschen Seite ausbog. Infolgedessen mußte der Omnibus plötzlich weit nach links ausbiegen und geriet dabei in den loien Sand. Das schwer beladene Gefährt sank mit den linken Rädern so tief in das Erdreich ein, daß es das Gleichgewicht verlor und in die dicht neben der Chaussee entlang laufende Dahme stürzte. Glücklicherweise ist das Gewässer an jener Stelle sehr leicht, so daß alle Personen mit einem kühlen Bade davontamen. Nur ein Soldat erlitt einen zweifachen Bruch des linken Armes. Mit vieler Mühe konnte schließlich der Omnibus gehoben werden, worauf er seine Fahrt fortsetzte.

§ **Einweihung des württembergischen Reformationsdenkmals.** Am Sonntag wurde in Stuttgart unter Anwesenheit des württembergischen Königs, sämtlicher Staatsminister, der evangelischen Oberkirchenbehörde und der württembergischen evangelischen Geistlichkeit das württembergische Reformationsdenkmal eingeweiht. Das Denkmal stellt die Gestalten Luther's und des schwäbischen Reformators Joh. Brenz dar.

§ **Polnische Banditen.** Gelegentlich eines räuberischen Ueberfalls auf den Gutshof Zielonka bei Budno unweit Warschau erschossen Banditen einen den bedrängten Bewohnern zu Hilfe eilenden deutschen Artilleristen namens Rehimus.

§ **Selbstmord einer Baternmörderin.** In Trautenaun erkrankte sich die Arbeiterin Gotasch, deren Mann in russischer Gefangenschaft ist, mit ihrem fünfjährigen Söhnchen wegen Gewissensbissen, da sie vor sieben Jahren mit ihrer Mutter den Vater in die Kupa gestochen hatte, wo dieser erkrankte.

Letzte Nachrichten.

Die Schiffsverluste unserer Feinde.

W.B. Berlin. Bekanntgabe der **Beute** unserer U-Boote. Es beziffert sich der Gesamtbetrag der bei Kriegsbeginn durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkten feindlichen sowie neutraten Handelsschiffe auf 8 938 500 Brutto-Register-Tonnen. Das sind 60 vom Hundert Brutto-Register-Tonnen mehr als die deutsche Handelsflotte bei Ausbruch des Krieges zählte. In derselben Zeit wurden außerdem an britischen Kriegsschiffen 157 Einheiten mit einer Verdrängung von 632 000 Tonnen und insgesamt 255 feindliche Einheiten mit 502 465 Tonnen vernichtet. Dieser Verlust kommt dem Bestand der Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Beginn des Krieges etwa gleich.

Venizelos mit der Kabinettsbildung betraut?

W.B. Athen, 24. Juni. („Agence Havas.“) Der französische Ober-Kommissar Jonnart hat sich mit Minister-Präsident Painis ins Schloß begeben. Er hatte eine lange Unterredung mit dem König. Das Ministerium soll zurücktreten und Venizelos mit der Kabinetts-Neubildung beauftragt sein.

Rußland unter der Kontrolle der Alliierten.

W.B. Berlin, 25. Juni. Unter der Ueberschrift „Rußland unter der Kontrolle seiner Alliierten“ meidet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Ein Beweis dafür, in welchem Umfange die Alliierten bemüht sind, ihren Einfluß auf das freie Rußland auszuüben, ist die Meldung des „Ruskoje Slovo“, daß die russische provisorische Regierung die Notwendigkeit in Erwägung gezogen habe, die Botschafter der Alliierten von den in den höheren Kommandostellen der russischen Armee eintretenden Veränderungen in Kenntnis zu setzen. Am Tage der Entlassung der Generale Alexejew und Gurtow begab sich der Außenminister Derezisjento im Auftrage der provisorischen Regierung zur englischen und französischen Botschaft, um dort die Beweggründe der Entlassung darzulegen. Daraus geht hervor, daß die provisorische Regierung gleichsam das Bedürfnis fühlt, sich vor den Alliierten zu rechtfertigen und ihre Handlungen der englischen und französischen Kontrolle zu unterwerfen.

Entscheidungskämpfe zwischen der Demokratie und dem Kapitalismus in Rußland.

Petersburg, 25. Juni. (Priv.-Tel.) In der „Wost. Zita.“ wird gesagt, die russische Revolution trete jetzt in eine neue Phase ein: in die Entscheidungskämpfe zwischen der Demokratie und dem Kapitalismus. Die Entscheidung werde die sein, ob und wie weit es dem russischen Kapitalismus gelinge, die Revolution in seine Dienste und die der westlichen Verbündeten zu zwingen.

Bildung weiblicher Bataillone in Rußland.

Petersburg, 25. Juni. (Priv.-Tel.) Kerenski soll die Erlaubnis erteilt haben, weibliche russische Bataillone zu bilden. Nach den Morgenblättern haben sich angeblich schon mehrere Tausend junge Mädchen eingeschrieben.

Die Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung.

W.B. Petersburg, 24. Juni. (Meldung der Pet. Tel.-Agent.) Der Sonderausschuß, der das Gesetz für die Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung ausarbeitet, hat die Zahl der Abgeordneten derselben auf 800 festgelegt, sodas auf 200 000 Einwohner ein Abge-

ordneter kommt. Jede Provinz wird einen Wahlbezirk mit mindestens fünf Abgeordneten bilden. Petersburg und Moskau werden besondere Bezirke darstellen.

Die maximalistischen Soldaten wollen den Frieden!

W.B. Petersburg, 24. Juni. (Peterb. Tel.-Ag.) Am 21. Juni nahm eine große Versammlung von maximalistischen Soldaten eine Entschlieung an, am 23. Juni eine Kundgebung der Armee gegen die provisorische Regierung zu veranstalten. Am folgenden Tage ließen die Maximalisten folgenden Aufruf in den Straßen anschlagen: „Die Kapitalisten, die den Krieg fortsetzen und die Not und Feyerung immer noch erhöhen, beschwören eine Gegenrevolution herauf. Die provisorische Regierung unterstützt offen die Macht der Imperialisten und Bourgeois. Unsere Geduld geht zu Ende. Wir müssen durch eine kriegerische Kundgebung unsere Wünsche und Beschwerden zur Kenntnis bringen und fordern daher die Soldaten und Arbeiter auf, auf die Straße hinauszuweichen mit dem Losungswort: Nieder mit der Duma, nieder mit den zehn bürgerlichen Ministern, nieder mit der Anarchie, nieder mit dem Krieg, wir wollen Brot und Frieden“. Infolge dieser Vorgänge ließ die provisorische Regierung nach einer Nachtschlacht heute früh in den Straßen der Hauptstadt einen dringenden Appell an die Bevölkerung, ruhig zu bleiben, anzuhören, und erklärte, daß jeder Versuch einer Gewalttat kräftig unterdrückt werden wird. Auch der Kongreß aller Soldaten- und Arbeiterräte ganz Rußlands, der Exekutivausschuß des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates, der Exekutivausschuß des Bauernkongresses und die Exekutivausschüsse der Sozialisten- und Arbeiterparteien ließen ihrerseits einen gemeinsamen Aufruf anschlagen, der die Soldaten und Arbeiter auffordert, nicht auf die Straße zu gehen und sich am 23., 24. und 25. Juni jeder Kundgebung zu enthalten wobei sie erklären, daß Ausschreitungen nur den dunklen Mächten der Georrevolution nützen könnten, die nur auf den günstigen Augenblick warten, um gegen die nationale Freiheit aufzutreten.“

Krapotkin über die englischen Verluste.

Berlin, 25. Juni. (Priv.-Tel.) Der vor einigen Tagen in Petersburg angelandene Krapotkin hat, wie die „Wostische Zeitung“ berichtet, u. a. mitgeteilt, daß während einer einzigen seiner Abreise vorangegangenen Woche die Engländer nicht weniger als rund 22 000 Soldaten und 400 Offiziere an Toten verloren haben neben einer riesigen Zahl an Verwundeten und in Gefangenschaft Geratenen.

Kundgebungen in Griechenland.

Athen, 25. Juni. (Priv.-Tel.) Das „Berliner Tageblatt“ kann melden, daß bei dem Abgang der von der Entente aus Griechenland ausgewiesenen Personen starke Kundgebungen des Volkes stattfanden.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Seeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 25. Juni, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Im Dänen-Abchnitt und zwischen Oser und Lys war gestern nachmittag der Feuerkampf gesteigert. Er dauerte bis in die Nacht an.

Vom La Vassekanal bis auf das südliche Scarpe-Ufer war gleichfalls die Kampfthätigkeit lebhafter als in den Vortagen. Vormittags scheiterten englische Vorstöße nördlich des Souchevaches und östlich der Straße von Lens nach Arras. Abends wiederholte der Feind seine Angriffe auf beiden Ufern. Jedesmal wurde er zurückgeschlagen. Etwa gleichzeitig führten starke englische Kräfte bei Hulluch gegen unsere Stellungen. In nächtlichen Nachkämpfen und durch Feuer wurde der Gegner abgewiesen.

Mit kleinen Abteilungen versuchten die Engländer vergeblich auch an mehreren anderen Stellen zwischen Meer und Somme in unsere Gräben zu dringen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Die Franzosen griffen zweimal bei Bazzaillon die kürzliche von uns gewonnene und gefaltene Linie an. Beide Angriffe blieben ergebnislos; die über freies Feld vorgehenden Sturmwellen erlitten in unserem Feuer hohe Verluste.

Die Artilleriekämpfe waren außer an dieser Kampfstelle auch bei Alles, östlich von Craonne, westlich von Suippes, bei Ripont und auf dem linken Maasufer reger.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine größeren Gefechtsaktionen. Gestern sind 8 Flugzeuge und 3 Fesselballons des Gegners abgeschossen worden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heftiges Feuer an der oberen Strypa und zwischen Blota-Lipa und Marajowta. Hier hielten unsere Stoßtruppen eine Anzahl Gefangene aus den russischen Gräben. In den Karpathen war die Gefechtsstärke nördlich von Kireli Daba lebhafter als sonst.

Mazedonische Front.

Am Doiran-See und in der Struma-Ebene kam es mehrfach zu Zusammenstößen englischer Streifabteilungen mit bulgarischen Posten.

Der Erste Generalquartiermeister. Fudenborff.

Wettervorausage für den 25. Juni.

Veränderlich, teilweise heiter, warm.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Nacht mein lieber, guter Mann, der

Berghauer

Karl Müller

nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden im 54. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Ober Waldenburg, den 24. Juni 1917.

Im tiefsten Schmerz:

Die trauernde Gattin **Hedwig Müller.**

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 2 Uhr, von der Fürstl. Leichenhalle Ober Waldenburg aus.

Milchkarten für Juli d. Js.

Die Ausgabe der Milchkarten für Juli d. Js. erfolgt **Donnerstag, Freitag und Sonnabend (28., 29. und 30. Juni d. Js.)** vormittags 8 bis 12^{1/2} Uhr, im 1. Stock des Rathhauses, Zimmer Nr. 19, und zwar:

am 28. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **A bis K,**

am 29. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **L bis R,**

am 30. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **S bis Z.**

Wegen Vorlegung entsprechender Ausweise für die Bezugsberechtigten wird auf die §§ 1, 6, 8 und 10 der Milchverbrauchsordnung vom 18. Dezember 1916 (abgedruckt im Waldenburger Wochenblatt Nr. 302) hingewiesen.

Waldenburg, den 20. Juni 1917.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Höchstpreise für Erdbeeren und Kirschen.

Entsprechend den Bestimmungen vom 3. April 1917 über Gemüse, Obst und Süßfrüchte und vom 8. Juni 1917 über Höchstpreise für Obst in Verbindung mit dem Reichsgesetz werden nachstehende Groß- und Kleinhandels-Höchstpreise festgesetzt.

Die mitangeführten Erzeugerhöchstpreise hat die Preiskommission bei der Provinzialstelle für Gemüse und Obst in Breslau festgelegt.

Erzeuger:	Großhandels-Höchstpreise	Kleinhandels-Höchstpreise
Erdbeeren erster Wahl (ausgereifte, gesunde, nicht verkümmerte, mit Stielen)	65 Pfg.	78 Pfg.
von 20.—27. Juni 1917		105 Pfg.
Erdbeeren zweiter Wahl	40	66
von 20.—27. Juni 1917		88
Walderdbeeren	100	120
		150
Süße weiche Kirschen	33	40
		55

Diese Preise gelten für je ein Pfund marktsfähiger Ware. Ueberschreitung der Höchstpreise wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Diese Anordnung tritt für Walderdbeeren und süße Kirschen mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Waldenburg, den 18. Juni 1917.

Der Kreisaußschuß. v. Götz.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 23. Juni 1917.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Bekanntmachung betr. Müllabfuhr.

Im Interesse einer geregelten Müllabfuhr werden die hiesigen Herren Hausbesitzer bezw. die Verwalter der Grundstücke ersucht, die Mülleimer in gut brauchbarem Zustande zu erhalten und unbrauchbare recht bald durch neue ergänzen zu lassen.

Waldenburg, den 19. Juni 1917.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Die Zwangsversteigerung des dem Tischlermeister **Maiwald** gehörigen Grundstücks, Blatt Nr. 83 Waldenburg, findet am 28. Juni 1917 **nicht** statt.

Waldenburg (Schlei.), den 22. Juni 1917.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die bahnamtliche An- und Abfuhr der Eis- und Frachttüdgüter für Einwohner von Hermsdorf Bez. Breslau nach und von den Bahnhöfen Waldenburg, oberer und unterer Bahnhof, ist vom 25. Juni ab dem Expeditur **Wilhelm Niesel** in Hermsdorf übertragen worden.

Waldenburg i. Schlei., den 23. Juni 1917.

Königliches Eisenbahnverkehrsamt.

Pressenotiz.

Am 25. Juni 1917 ist eine Bekanntmachung veröffentlicht worden, durch welche alle gebrauchte und ungebrauchte Raucher- (Gummi-) Billardbände in vulkanisiertem und unvulkanisiertem Zustande beschlagnahmt wird und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie sich in Billarden oder Teilen von Billarden befinden oder nicht. Trotz der Beschlagnahme ist die Benutzung der Billardbände in Billarden zum Zwecke des Spielens erlaubt.

Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung, deren Veröffentlichung in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den amtlichen Blättern erfolgt. Außerdem kann der Wortlaut bei den Landrats-Ämtern, Bürgermeister-Ämtern und Polizei-Behörden eingesehen werden.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Fröbelschule von Frau **Clara Krohmann, Haushaltungsschule, Kochschule, Töchterpension, Berlin, Bülowstr. 82.** Kurse für Haus u. Beruf, Stützen, Kinderfräulein, Jungfern, Stubenmädchen. Freiprospekt. Ein. Haus, Garten.

Ein — hervorragendes Fachblatt seiner Art — ist die illustrierte Jagd- wochenschrift „**St. Hubertus**“, Göttingen (Anhalt).

Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schießwesen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Grobhartiger Witzschmuck. Wertvolle Kunstbeilagen.

Wirkungsvolles Anzeigenblatt.

Bezugspreis 2,80 Mark für das Vierteljahr. — Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Probennummern vollständig kostenlos bitten zu verlangen von dem

Verlag des St. Hubertus (P. Scheiters Erb. Göttingen (Anhalt).)



Guter Rat:

Da die Haarverändhändler kaum noch liefern können, so erinnere ich rechtzeitig daran, daß Sie Ihr eigenes ausgekämmtes Haar täglich locker aufbewahren müssen, um es bei mir zu Zöpfen, Strähnen, Vorstößen und Scheitelunterlagen verarbeiten zu lassen oder auch zur Freude Ihres Töchterchens als Puppenperücke.

Alle Arbeiten unter Garantie der Verwendung des eigenen Haares.

Kaufe stets Haar!

Alte Haararbeiten werden gefärbt und aufgearbeitet.

Erlaubt Einfärbungen von Unterlagen gratis!!!

:: Haararbeiten-Werkstatt und :: Puppenklinik, Töpferstr. 26 II.

Helene Bruske,

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 27. d. Mts., vormittags 10 Uhr, versteigere ich in Neu Salzbrenn im Gasthaus „zum weißen Hof“ (anderweitig gepändert):

1 Kasten mit Druckerei für Plakate, 1 Karton Preisnummern aus Blech, 1 Siebkanne, 1 Kartenständer, 7 Ösraumbirnen, 1 Holzkoffer, 1 Tischchen, 1 Partie Buntpapier, 1 Christbaumschmuck, 1 Zigarettenbeutel, 1 Zigarettenkasten, leere Zigarettenpackungen aus Blech, 6 Bestecke, 1 Briefregal u. a. m.

Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Junggefelle,

21 Jahre, ev., wünscht Bekanntschaft mit anständigem Mädchen aus der Landwirtschaft, mit etw. Vermögen, zwecks späterer Heirat. Photographie erwünscht. Offerten unter **F. J. 425** in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Bessere Witwe,

finderl. 33 J., ev., mit Ersparn., w. sich wieder zu verheiraten. Nur charakter. u. solide Herren wollen sich melden unter **L. 215** in der Expedition dieses Blattes.

Achtung!

Mein Friseurgeschäft ist wieder geöffnert.
J. Pohl, Friseur.

Flottenbund Deutscher Frauen.

Opfertage vom 1.—3. Juli.

(Straßen- und Hausjammungen.)

Promenadenkonzert am 1. Juli von 11—12 Uhr. Das Programm ist dem Charakter des Tages angepaßt.

Besitzer von Gärten werden um Blumenpenden gebeten zum Verkauf auf den Straßen zum Besten unserer U-Bootshelden.

Sonnabend den 30. Juni, gegen Abend, abzugeben bei:

Frau Gymnasialdirektor Seiffert, Fürstentheimer Str. 14,
Frau Vorstufvereinsdirektor Spohn, Gartenstr. 22, II,
Frau Dr. med. Torkel, Freiburger Str. 4,
Frau Professor Link, Auenstr. 8,
Frau Kaufmann Reichelt, Freiburger Str. 3,
Fräulein Seibt, Lehrerin, Birchholzstr. 1, II,
Gartenbesitzer in Dittersbach abgeben: bei Frau Drogeriebesitzer Seiffert.

Es wird gebeten, die Abzeichen recht sichtbar anzubringen, damit das Publikum nicht durch öfteres Angebot belästigt werde.

Der Flottenbund Deutscher Frauen e. V.
Ortsgruppe Waldenburg.

Trauer-Hüte, Trauer-Schleier
in reichhaltiger mod. Auswahl
Bekannt billige Preise.
Meta Vogt,
Hohstraße 2.

Vordrucksamäßige Abkehrscheine

hält vorrätig

Expedition des

„Waldenburger Wochenblattes“

Gut erhaltene Geige sofort zu verkaufen. Offerten unter **C. D.** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Rühriger Vertreter

(auch Damen) für ein seit mehr. Jahren gut eingeführt, behrbl. genehmigtes markenreies

Waschpulver

gesucht. Best. Meldg. u. **C. 344** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Älteren, zuverlässigen Haushälter,

möglichst militär- und hilfsdienstfrei, suchen

Falkenberg & Raschkow.

Ein tüchtiger Kutsher

zur Müllabfuhr für bald gesucht.

Gustav Busch, Ober Altwasser, Seibstraße 4.

Zum Antritt per 1. Juli eine

3 tüchtige, zuverlässige

Verkäuferin

für Kolonialwaren-Geschäft gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **K. D. 1** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine gute Stickerin

für Ausschm. und Nacharbeit wird für sofort gesucht von

Geschw. Neumann,

Tapissier-Geschäft,

Freiburger Straße 28.

Bitte Probearbeiten mitbringen.

Jüngere, saubere Bedienung-

sfrau oder Mädchen für vor-

und nachmittags gesucht.

Bahnarzt **Lubinski,**

Charlottenbrunner Straße 17.

Meldungen nach 8 Uhr abends.

Sauberes, jüngeres Mädchen

zur Bedienung gesucht. Zu

ertragen in der Geschäftsh. d. Bl.

Gin schon gedientes, tath Dien-

mädchen, über 16 Jahre, das

Bist zur Biegen- und Schweine-

haltung hat, wird bei guter Kost

und gutem Lohn nach Döberitz

gesucht. Näheres Waldenburg,

Kirchplatz 5, III, rechts.

Verfugungshalber ist meine

4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, elektrischem Licht usw.

Auenstraße 24 b, I, zum 1. Sep-

tember 1917 zu vermieten. Näh.

bei **Schubert, Auenstr. 24 a, pl.**

Panten, Ob.-Telegraphensekretär.

Große, trockene Stube per

1. Juli zu vermieten

Charlottenbrunner Str. 16, II, I.

2 Stuben und Küche, vornehm,

1. Etg., sep. Eing., elektr.,

Gas, bald od. später zu beziehen

Scharnhorststraße 1.

Möbl. Zimmer für Herrn ev.

mit Bem. bald zu beziehen

Sandstraße 2a, III, I.

Möbl. Zimmer bald zu verm.

Friedr. Str. 13, III, I.

Besseres Logis f. Herren Ober

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Fürstl. Kurtheater Bad

Salzbrunn.

Dienstag den 26. Juni:

Beste Wiederholung der erfolg-

reichen Neuheit:

Die verlorene Tochter.

Lustspiel in 3 Akten von **Fulda.**

Donnerstag: **Seitgen Gebert.**



Deutsches Reich.

Berlin, 25. Juni.

— Vom kommenden Reichstag. In der nächsten Woche wird der Präsident des Reichstages Kaempf aus der Sommerfrische nach Berlin zurückkehren und die Tagesordnung für die erste am 5. Juli stattfindende Sitzung feststellen. Die neue Kreditvorlage — sie dürfte wieder 15 Milliarden fordern — wird wahrscheinlich die einzige Vorlage sein, die dem Reichstage von der Regierung unterbreitet wird, wenigstens sind bis jetzt im Bundesrat keine Vorbereitungen zu anderen Entwürfen getroffen. Der Reichstag dürfte acht bis zehn Tage zusammenbleiben.

— Für die Landtagsergänzung in Frankfurt a. O. — Leubus, die durch den Tod des Landgerichtspräsidenten a. D. Mathis notwendig geworden ist, haben die Nationalliberalen den Kommerzienrat Vogel als Kandidaten aufgestellt.

— Bei der Landtags-Ergänzung im Wahlkreis der Grafschaft Schaumburg wurde gestern an Stelle des verstorbenen Landrates von Ditturth (deutsch-konservativ) der von den Konservativen aufgestellte Oberamtmann Travinanus-Wahrenholz mit 99 von 101 abgegebenen Stimmen gewählt.

— Deutsche und Polen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß in dem neu zu errichtenden polnischen Staate die Deutschen weniger gut gelitten sein werden, als unter russischer Herrschaft. Das muß uns Reichsdeutsche mit Besorgnis erfüllen. Wir müssen auf Mittel sinnen, dieser drohenden Gefahr zu steuern, Hilfe gegen dieselbe verlangen bereits auch die Deutschen in Polen selbst. Worin kann allein ein Schutz für diesen gefährdeten Teil unseres Volkes bestehen? Sobald erst der polnische Staat errichtet sein wird, ist es dazu zu spät. Schon jetzt müssen wir überlegen, wie den Deutschen durch einen Staatsvertrag auf allen Gebieten gleiche Rechte mit den Polen gesichert werden. Es werden nicht alle sich die deutsche Reichsangehörigkeit erwerben. Aber auch die anderen, und diese erst recht, müssen in Polen kräftigen Schutz für die Wahrung ihres Deutschthums erhalten. Sie müssen sich ihrer heimischen Sprache bedienen dürfen, sie müssen ihr Schulwesen und ihre Kirche selbst leiten. Auch darf der Erwerb von Grundbesitz nichts im Wege stehen. Alle diese Punkte müssen vorher deutlich festgelegt werden. Nur so kann dieser Teil unseres Volksstammes vor Unterjochung bewahrt bleiben. Denn er strebt ihm sonst um so leichter entgegen, weil die etwa eine halbe Million Deutschen in Polen nicht geschlossen, sondern über das ganze Land verstreut wohnen. Auf diese Gefahr gilt es nicht nur hinzuweisen, es ist vielmehr die höchste Zeit, ihr mit allen Mitteln, ehe es zu spät ist, entgegenzutreten.

— Deutsch-österreichisch-ungarischer Wirtschaftsverband. Zu den gestern begonnenen Verhandlungen des deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes in Budapest sind aus Deutschland 210 Teilnehmer eingetroffen, darunter der Vizepräsident des Deutschen Reichstages, Dr. Paasche. Die Mitglieder der Verbände der deutschen, österreichischen und ungarischen wirtschaftlichen Verbände hielten vormittags eine Konferenz ab. Geheimrat Paasche begrüßte die Teilnehmer der Konferenz. Sodann wurde das Arbeitsprogramm der gemeinsamen Tagung festgesetzt. Nach längerer Erörterung wurde der Entwurf eines zu unterbreitenden Beschlusses angetragen, betreffend ein gemeinsames Vorgehen in Fragen der Ubergangswirtschaft, festgestellt. Mittags waren die reichsdeutschen Teilnehmer Gäste des Vereines der Reichsdeutschen in Budapest. Zum Empfang im Verein erschienen auch der deutsche Vorkämpfer am Wiener Hof, Graf Wedel, mit Gemahlin, sowie der Budapestische deutsche Generalkonsul, Graf Fürstenberg-Stammheim.

— Gute Ernteausichten. Die in diesen Tagen in ganz Deutschland niedergegangenen warmen Regen haben die Ernteausichten in Deutschland so gebessert, daß sie in Süd- und West-Deutschland als geradezu glänzend, in den mittleren und östlichen Provinzen Preußens als durchaus befriedigend angesehen werden können. Die vereinzelt bestehende Gefahr, daß bei längerem Anhalten der Dürre der Roggen nothwendig geworden wäre, ist jetzt überall behoben. Brotgetreide, besonders Roggen, steht meist dicht und die Körnerbildung hat gut angefangen. Hafer und Gerste haben fast überall einen vorzüglichen Stand. Die warmen Regen kamen am meisten den Kartoffeln zugute, die gerade jetzt in Blüte stehen und zur Knollenbildung ausreichende Feuchtigkeit brauchen. Die Frühkartoffeln stehen bereits überall in Blüte. In Süd- und West-Deutschland erwarten die Erzeuger bei der Anfang Juli zu erwartenden Frühkartoffelernte recht günstige Erträge. Die überall im Gange befindliche Raufutterernte ergibt einen weit über dem Durchschnitt stehenden Ertrag.

— Die Beschlagnahme der neuen Ernte. Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung dem Entwurf einer Reichs-Ernteordnung für die Ernte 1917 seine Zustimmung erteilt. Die Erfahrungen des letzten Wirtschaftsjahres ließen es geboten erscheinen, im kommenden Erntejahre nicht nur das Brotgetreide, sondern auch Gerste, Hafer, Silenfrüchte, Buchweizen und Hirse restlos zu beschlagnehmen, diese Früchte durch eine Hand zu erfassen und sie durch eine Organisation, die Reichs-Erntebestellung, zu bewirtschaften.

— Aktive Unteroffiziere als Beamtenstellvertreter. Ueber die Verwendung von aktiven Unteroffizieren zu Beamtenstellvertretern sagt eine Entschliessung des preussischen Kriegsministeriums an den Abg. Dr. Müller-Reinigen folgendes: „Die zum aktiven Friedensstande gehörenden Unteroffiziere sind von der Bestellung zum Beamtenstellvertreter nicht ausgeschlossen. Wenn diese nicht erfolgen kann, so liegt es entweder an der beschränkten Zahl der vorhandenen Beamtenstellen bei der betreffenden Behörde, die nicht willkürlich erhöht werden kann, oder an den nicht genügenden Leistungen des betreffenden Mannes.“

Provinzielles.

Breslau, 25. Juni. Schuhe ohne Bezugschein. In der Osterwoche wollte eine Kaufmannsfrau in einem hiesigen Schuhgeschäft ein Paar neue Schuhe kaufen. Nachdem sie die Auswahl getroffen, bezahlte sie die Schuhe mit 15 Mk. und unterzeichnete den ihr vorgelegten Bezugschein. Bald darauf erhielt sie die Schuhe zugesandt. Als an einem der folgenden Tage der Kontrollbeamte in die Wohnung der Kaufmannsfrau kam, fand er außer den sieben gekauften noch ein Paar neue und zwei Paar gut erhaltene Schuhe der Dame vor. Da der Schuhwarenhändler die gekauften Schuhe schon abgeliefert, bevor der Bericht des Kontrollbeamten und die Genehmigung der Bekleidungsstelle eingetroffen waren, so erhielt er einen Strafbefehl über 30 Mk., bei dem er sich auch beruhigte. Die Kaufmannsfrau wurde hingegen mit einem Strafbefehl von 15 Mk. bedacht, gegen den sie Einspruch erhob. Sie wendete vor dem Schöffengericht ein, daß sie in dem Schuhgeschäft gar nicht danach gefragt worden sei, wieviel Paar Schuhe sie zu Hause habe, auch auf dem Bezugschein war die Frage nicht enthalten. Da die Einwendungen nicht widerlegt werden konnten, so erfolgte die Preisprechung der Kaufmannsfrau.

— Von einem traurigen Geschehnis heimgekehrt wurde die Familie des Oberlehrers Professor Kuttner. Deren einziger flehgebührender Sohn, der Unterprimaner Felix K., der sich bei dem Gutsbesitzer Koller in Kattern mit mehreren Mitschülern aufhielt, ist dort beim Baden ertrunken. Alle Versuche schnell herbeigerufener Personen, die Leiche des Ertrunkenen zu bergen, blieben bisher vergeblich.

— Nach berühmtem Muster. Die „Schles. Ztg.“ behandelte am Mittwoch in einem längeren Artikel die Obst- und Gemüsehochpreise und teilt dabei u. a. mit: Gestern konnte man in Breslau allenthalben Erdbeeren in genügender Menge kaufen, das Pfund zu 2 bis 3 Mk. Von heute ab dürfen sie nur 1,05 Mk. im Kleinhandel kosten. Sofort sind die Erdbeeren spurlos verschwunden. Nun ist der Erzeugerhöchstpreis von 65 Pf. für das Pfund Erdbeeren, der gleichzeitig mit dem erwähnten Kleinhandelspreis in Kraft getreten ist, unter den gegenwärtigen ungünstigen Verhältnissen entschieden zu niedrig, denn die Erdbeere will fleißig geerntet werden, wenn sie tüchtig wachsen soll. Es ist jedoch sicher nicht anzunehmen, daß wegen der unzureichenden Höchstpreise nun alle Gärtner ihre Erdbeeren nicht gießen, sondern lieber vertrocknen lassen werden. Wo kommen dann aber die Erdbeeren hin?

Leutmannsdorf, Kreis Schweidnitz. Zur Beerdigung freigegeben wurde die Leiche der Ehefrau des Mühlenbesizers B., die, wie berichtet, sich vor kurzem aus dem Hausboden erhängt hat.

Münsterberg. Städtische Karpfenteiche werden auch in Schlesien von den meisten Städten angelegt, die Fortschritt haben. So beschloß jetzt die hiesige Stadtverordneten-Versammlung die Anlage eines Karpfenteiches von 2100 Quadratmeter Wasserfläche hinter dem städtischen Schlachthof.

Piegnitz. Bestrafung eines Kriegsschwähers. Wegen einer unliebsamen Begebenheit im Pferdehast hatte sich der 37 Jahre alte, viel vorbestrafte Arbeiter Richard Berger von hier vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er war im März in Kroitsch bei einem dortigen Wäfler in Stellung und geriet eines Abends mit dem Schwiegervater des im Felde stehenden Besitzers in Streit. Hierbei drohte er dem Arbeitgeber, er wolle ihm den Pferdeceimer auf den Schädel schlagen, und fuhr dann weiter fort: „Jetzt sind wir am Ruder, zwei Jahre Zuchthaus habe ich schon, wenn noch mehr im Zuchthaus wären, so würden weniger Soldaten sein und da hätten wir Frieden, da wären die Feinde im Lande und da hätten wir schon lange Frieden.“ Der merkwürdige Friedensfreund, der offenbar dematurierten Spiritus genossen hatte, wurde jetzt zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, indem das Gericht ausführte, daß solche „Patrioten“ möglichst auf lange unglücklich gemacht werden müßten.

Sannau. Zu dem schweren Brandunglück, von dem Harpersdorf im hiesigen Kreise heimgekehrt worden ist, und durch welches zehn Gehöfte eingäschert wurden, ist noch folgendes mitzuteilen: Die vernichteten Gehöfte bestanden fast durchweg aus Wohnhaus, Stallung und Scheuer. Von ihnen ist nichts übrig geblieben. Den bestärzten Bewohnern, die nur auf die Rettung ihres Viehes Bedacht nehmen konnten, ist durchweg ihre gesamte Habe verbrannt. Der Brandstifter, der schwach-

sinnige Bruder des Stellenbesizers und Postfuhrerunternehmers Lange, zeigte in den letzten Tagen gegen die Mitbewohner des Lange'schen Gehöftes ein sehr gereiztes Wesen und drohte wiederholt mit Anklagen. Das Feuer hat er in der Scheune angelegt. Bei den Löscharbeiten hat der 18 Jahre alte Schmied Pfiffer so schwere Brandwunden davongetragen, daß er kaum mit dem Leben davonkommen wird. Nachmittags traf aus Goldberg ein 109 Mann starkes militärisches Pilskommando in Harpersdorf ein. Leider hatte die Feuersbrunst ihren Raub schon verschlungen.

Dhlau. Tödlicher Unfall. Der 16jährige Kutscher Karl Schmidt war am 20. d. Mts. mit dem Einfahren von Neu beim Gutsbesitzer Post in Stadteil Baumgarten beschäftigt. Infolge der großen Hitze scheint der junge Mann einen Schwindelanfall erlitten zu haben. Er kam zu Fall und die Räder des Wagens gingen über ihn hinweg, wodurch sein Tod herbeigeführt wurde.

Namslau. Von einer großen Feuersbrunst wurde am Donnerstag die Gemeinde Dammer, hiesigen Kreises, heimgesucht. Das Feuer brach in den ersten Vormittagsstunden aus und soll durch die Fahrlässigkeit einer Frau beim Probobaden verursacht worden sein. Infolge der Trockenheit und des herrschenden Sturmes breitete sich das Feuer mit großer Schnelligkeit aus, so daß in sechs Wirtschaften zum Opfer fielen.

Grünberg. Den Tod durch Hitzschlag erlitt der in den fünfziger Jahren stehende Kupferschmiedemeister August Schulz von hier. Bei seinem Aufenthalt in Glogau wurde er plötzlich vom Tode ereilt.

Görlitz. Ein Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei für Niederschlesien fand am vorigen Sonntag hier statt. Die Tagung war durch die Vertrauensmänner aller niederschlesischen Wahlkreise stark besucht. Von Abgeordneten waren anwesend Dr. Ublach, Dr. Doormann, Haase, Langow, Kopsch, Wente. Den einleitenden Vortrag über die Stellung der Fortschrittlichen Volkspartei zu den übrigen Parteien hielt der Abg. Kopsch, an dessen Ausführungen sich eine kurze Erörterung knüpfte, an der sich Dr. Ublach, Werth (Girschberg) und Dr. Dohle (Wreslau) beteiligten. Hierauf berichteten Sommer (Görlitz) und Dr. Dohle (Wreslau), jener über die Behandlung der Gemeindevahlrechtsfrage, dieser über die der Wahlrechtsfrage der Frauen, wie sie aus dem jüngsten Preußentage in Berlin besprochen worden sind. Zur Gemeindevahlrechtsfrage sprach noch der Abgeordnete Wente (Girschberg). Dierauf erstatteten die Vertrauensmänner der einzelnen zehn niederschlesischen Wahlkreise Berichte über die politische Lage in ihren Kreisen, und zwar über Grünberg-Freystadt Kirchs (Hohenbohrau), über Sagan-Sprottau Steinmann (Sagan), über Glogau Hübner, über Bunzlau-Lieben Seiffert (Bunzlau), über Löwenberg Lesche (Grossenbergr) und Seidel (Löwenberg), über Piegnitz Wagner, über Jauer-Landeschut-Vollenhain Stadtrat Hamburger (Landeschut), über Girschberg Werth und Wente, über Rothenburg-Honerswerda Schweig, Liebich, Witz und Veier, über Görlitz-Lauban Sondermann (Görlitz). Sodann hielt Parteisekretär Mikoleit einen kurzen, aber inhaltsreichen Vortrag über Organisations- und Agitationsfragen. Geleitet wurde die Versammlung von Sondermann (Görlitz).

Niesky. Ihr Kind vergraben. Untersuchungen wegen eines gräßlichen Kindesmordes finden gegenwärtig in Steinölsa statt. Die Frau eines in Gefangenschaft befindlichen Landsturmmannes hatte ihr im Mai geborenes Kind im Walde vergraben.

Rybnik. Waderer Schulkamerad. Vom Tode gerettet hat der Schullehrer Max Bode einen Mitschüler, der in der Ruda badete. Dieser geriet in ein Loch und ging unter, B. sprang ihm nach, und es gelang ihm, seinen des Schwimmens unkundigen Kameraden aus dem Tode zu bringen.

Königschütte. Ein Drama unter der Erde spielte sich während der Nacht auf dem Bahnschacht der Königsgrube ab. Ein russischer Kriegsgefangener und ein Zuchthäusler erschlugen einen Arbeitskollegen, um ihn zu berauben. An der beabsichtigten Verbrennung der Leiche wurden sie durch die Entdeckung der Tat gehindert. Die Mörder wurden festgenommen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 25. Juni

• Das Königin-Luise-Orgeum hat zum Besten der U-Bootspende 130 Mk. gesammelt.

— Eine Vorstandskonferenz der katholischen Jugendvereine des Bezirkes Waldenburg fand am Sonntag nachmittag im Vereinslokal statt. Der Bezirkspräsident, Kaplan Poczatek, begrüßte die erschienenen Herren Präsidenten und Vorstandsmitglieder und machte sie mit der vorliegenden Tagesordnung bekannt. Erster Punkt derselben war ein Vortrag des Bezirkspräsidenten über „Die innere Verwaltung der katholischen Jugendvereine“. Mit Bezugnahme auf die Tagung ging der Redner von den Anforderungen aus, die an die Vorstände der katholischen Jugendvereine zu stellen sind.

Vor allem müssen sie Eigenschaften besitzen, die sie zu Persönlichkeiten machen, in ihrem Handeln aber müssen sie durchdrungen sein von den Zielen des Vereins und Verbandes. Neben einem Stab zielbewusster Vorstandsmitglieder gehören in den Jugendvereine eine geordnete innere Verwaltung. Der Redner gliederte sie in drei Abteilungen, in die Abteilung der Mitglieder, in die des Vereinsvermögens und in die der Vereinsstätigkeit, und zeigte in anschaulicher Weise, wie in diesen Abteilungen praktisch zu arbeiten ist. Während dieses mit viel Interesse aufgenommenen Vortrages war auch Fürstbischof Kommissarius Gause erschienen. Ihn begrüßte Kaplan Poczatek besonders und sprach ihm im Namen der Bezirksvereine herzliche Segenswünsche zu seiner jüngst erfolgten Ernennung zum Ehrenoberherrn aus. Er vermittelte damit die Bitte, daß Kanonikus Gause den katholischen Jugendvereinen auch weiterhin sein Wohlwollen und seine Unterstützung zukommen lassen möge. Während die Mitglieder ihrerseits treues Festhalten an der großen katholischen Jugendvereinsidee versprechen. Kanonikus Gause dankte mit warmen Worten, tat dann einen Einblick auf die Geschichte des Waldenburger Jugendvereins, der in diesem Jahre 20 Jahre besteht, und wünschte zum Schluß der Tätigkeit aller Jugendvereine des Bezirks den besten Erfolg. Es wurde sodann zu einer Aussprache über den gehörten Vortrag des Bezirkspräsidenten geschritten. Man tauchte hierbei besonders die gemachten Erfahrungen bei der Vorbereitung für den Verein und das Verhältnis der katholischen Jugendvereine zu anderen Jugendorganisations aus. Einen zweiten Vortrag hielt der aus Breslau erschienene Dombenefiziant Dr. Fohril über „Die Bedeutung und Notwendigkeit des Turnens in den Jugendvereinen“. Redner betrachtet das Turnen als ein vorzügliches Mittel zur körperlichen Erleichterung und damit zur harmonischen Ausbildung aller im Jünglinge schlummernden Kräfte. Der Segen des Turnens sei besonders in diesem Kriege erkannt worden. Auch in den Jugendvereinen müsse das Turnen, und zwar das volkstümliche Turnen, in intensiver Weise betrieben werden. Redner zeigte nun, wie dies unter Anwendung geringer materieller Mittel geschehen könne. Das Programm sei da, nur müsse eingedenk der Vereinsbedürfnisse „Papier und treu!“ fröhen an die Arbeit gegangen werden. Auch an diesen sehr lehrreichen Vortrag schloß sich eine lebhaft ausgeführte. Sie extrahierte sich in der Hauptsache auf die Vorbereitung zu dem für den 20. August d. J. geplanten Wettturnen der Bezirksvereine in Waldenburg. Damit schlossen die Verhandlungen der zweiten Vorstandskonferenz der katholischen Jugendvereine des Kreises Waldenburg.

* Der Flottenbund deutscher Frauen veranstaltet vom 1. bis 3. Juli drei Opfertage zum Besten unserer U-Boot-Helden. Es finden Straßen- und Hausausstellungen statt, bei denen Karten, Blumen etc. verkauft werden. Es wird nun die herzliche Bitte ausgesprochen, den Sammlerinnen, die sich in diesen Dienst des Vaterlandes stellen, wohlwollend zu begegnen. Wohl ist das Leben in der Heimat infolge der Knappheit und Teuerung der Lebensmittel nicht leicht, wer aber Gelegenheit genommen hat, „Ostpreußen und sein Hindenburg“ im Lichtbildtheater zu sehen, und die Greuel, gottlob nur auf dem Bilde, schauen durfte, welche der Feind an Menschen, Haus und Hof ausgeübt hat, den kann nur die tiefste Dankbarkeit ergreifen, daß er trotz aller Unterdrückung sicher und ungefährdet leben kann, im glücklichen Besitz seines Heims, und dem wird auch eine kleine Liebesgabe nicht zu viel werden. Unsere Helden da draußen stehen ja auch, ohne zu erlahmen, für uns im heißen Kampfe. Darum wollen auch wir daheim nicht erlahmen, so oft man auch mit der Bitte um eine Gabe noch an uns herantreten werde während der Dauer des Krieges, und die Weltgeschichte wird einst nicht umhin können, neben den Kämpfern draußen auch die in der Heimat rühmend hervorzuheben.

Die Gesangs-Aufführung der Schulkinder zugunsten der U-Boot-Spende, die am nächsten Sonntag in Bad Salzbrunn stattfindet, umfaßt 25 Nummern. Es wird nach der vorliegenden Vortragsordnung eine Auslese unserer schönsten Volkslieder zweier- und dreistimmig gesungen werden. Neben diesen aber fehlen auch nicht neuere und neueste Vertonungen aus Deutschlands größter Zeit. Als Massensöhre sämtlicher sechs Gruppen gelangen mit Orchesterbegleitung zum Vortrag der wichtige Chor: „Wir treten zum Wehen“, dann unser inniges Heimatlied: „O du Heimat lieb und traute“ und zum Schluß als Treuegelübde: „O Deutschland, hoch in Ehren“. Die Massensöhre leiten Lehrer Wagner (Waldenburg) und Kantor Uhlse (Dittersbach).

* Mondfinsternis. In der Nacht zum 5. Juli ereignet sich eine vollständige Mondfinsternis, die bei uns wie überhaupt in Europa in ihrem ganzen Verlauf ausgezeichnet beobachtet werden kann, sofern die Bewölkungsverhältnisse es zulassen.

* Verhütung der Schulkinder. Nachdem für die Volksschulen bereits früher das Verhüten angeregt worden ist, hat die königl. Regierung zu Breslau, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, aus gegebenem Anlaß die Kreisinspectoren darauf aufmerksam gemacht, daß es angezeigt erscheint, auch bei den Kindern höherer Privat- und dergleichen Schulen das Verhüten während der wärmeren Jahreszeit zu gestatten oder in geeigneter Weise anzuregen.

* Verfüllern von grünem Roggen und Weizen wird schwer bestraft. Angesichts des fortgeschrittenen Standes der Wintersaaten wird von dem Staatskommissar für Volksernährung erneut darauf hingewiesen, daß das Verfüllern von grünem Roggen und Weizen streng verboten und mit schwerer Strafe bedroht ist.

* Die Abschachtung des Milchviehs. Die außergewöhnlichen Maßnahmen zur Verhütung der Viehplage mit Fleisch für die nächste Zeit bedingen einen mehr oder weniger großen Eingriff in unsere Milchviehbestände. Bei der Auswahl des zur Schlachtung gelangenden Viehs soll darauf Rücksicht genommen wer-

den, daß hauptsächlich das für die Milchproduktion nicht in Frage kommende oder nicht mehr unbedingt notwendige Vieh abgeschlachtet wird, dagegen das reichlich milchgebende oder auch sonst noch für die Milchproduktion wertvolle Vieh nach Möglichkeit erhalten bleibt. Diejenigen Kuhhalter, die bisher ihren Verpflichtungen auf dem Gebiete der Milch- und Butterablieferung nur mangelhaft nachgekommen sind, können aber mit einer verhältnismäßig höheren Auflage bedacht werden, als diejenigen, die ihre Verpflichtungen erfüllt haben.

* Feldschutz. Zunehmend wird über die Schäden geklagt, die beim Pflücken von Feldblumen auf Acker- und Wiesen angerichtet werden. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß nach § 380 Nr. 9 des Reichsstrafgesetzbuches sich strafbar macht, wer unbesugt vor reifer Ernte über Wiesen oder bestellte Acker geht usw. Die Futtermengen, die unmittelbar durch die Entnahme der Blüten verloren gehen, sind in ihrer Gesamtheit nicht unbedeutend. Viel größer sind aber die Verluste, die der Ernte durch Zerbrechen der Pflanzen hierbei zugefügt werden. Wenn diese Schädigungen vor dem Kriege leichter hingenommen werden konnten, so gewinnen sie jetzt zu einer Zeit, in der alle Futtermittel dringend gebraucht werden, eine erhebliche Bedeutung. Jeder, dem sich dazu Gelegenheit bietet, sollte daher an dem Schutze der Felder vor solchen Zerstörungen mitwirken. Das gleiche gilt für die Schonung von Blüten der Obstbäume und -Sträucher. Auch ist dringend anzuraten, von dem Ankauf von Feldblumen und Obstblüten grundsätzlich abzusehen.

* Beschlagnahme von Rautschul-(Summi-)Billardbände. Eine bezügliche Pressenotiz des Stellvertretenden Kommandierenden Generals befindet sich im Anzeigenteil der heutigen Nummer. Die Bekanntmachung selbst liegt in unserem Geschäftslobal zur Einsicht aus.

* Um Achtung auf die Tränkeimer bittet der Alte Tierischverein. Er hat im Laufe der Jahre über 1000 angeschafft; es werden aber immer wieder Tränkeimer unbrauchbar gemacht oder gestohlen. Es ergeht daher die Bitte an alle, jede andere Verwendung der Eimer als zu Tränkezwecken Auguststrasse 6, 1. Stod, anzuzeigen. Für Mitteilungen, die zur gerichtlichen Verstrafung führen, wird auf Wunsch auch eine Belohnung gezahlt. Besondere jetzt ist das Tränken der Pferde wichtig, denn in dieser nahrungsmittelarmen Zeit wird die Verringerung der Defäkation durch Ersatzmittel ausgefallen, die außergewöhnlichen Durst erzeugen; dazu kommt die heiße Jahreszeit. Jeder kann jetzt beobachten, wie die Pferde sich ganz genau einer Stelle erinnern, wo sie einmal getränkt worden sind, und dort stehen bleiben. Das Tränken der Tiere ist daher doppelte Pflicht und ein Werk der Barmherzigkeit.

* (Einkauf von Postsendungen durch Vermittelung der Landbriefträger und Posthilfsstelleninhaber.) Jeder Landbriefträger und Posthilfsstelleninhaber hat bestimmungsmäßig ein Annahmeprotokoll zu führen, das zur Eintragung der angenommenen Postsendungen, Wertsendungen usw. dient. Den Auflieferern steht es frei, die Eintragungen in das Annahmeprotokoll des Landbriefträgers oder der Posthilfsstelle selbst zu bewirken. Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger oder den Posthilfsstelleninhaber ist der Auflieferer befreit, sich von der erfolgten Buchung zu überzeugen. Da die Haftpflicht der Postverwaltung mit der durch die Eintragung in das Annahmeprotokoll nachweisbaren Übergabe der Sendungen an den Landbriefträger beginnt, das Eintragen in das Annahmeprotokoll mithin von entscheidender Bedeutung ist, so kann zur Sicherstellung nur immer von neuem empfohlen werden, von der erwähnten Einrichtung in jedem Falle Gebrauch zu machen. Der Posteinlieferungschein wird erst bei der Ablieferung der Sendung an die Postanstalt ausgefertigt. Der Landbriefträger ist verpflichtet, ihn auf dem nächsten Belegzuge bis zum Abende abzuliefern.

* Wasserabsperrung wegen säumiger Mietzahlung. Ein Hauswirt hatte einer Mieterin, die mit der Miete im Rückstand war, das Wasser abgesperrt. Er wurde in zwei Instanzen wegen Uebertretung einer Ortspolizei-Verordnung bestraft, die vorschreibt, daß jeder Eigentümer eines an die städtische Wasserleitung angeschlossenen Grundstücks verpflichtet ist, seinen Mietern das erforderliche Haus- und Wirtschaftswasser abzugeben. Die Revision des Beurteilten blieb erfolglos. Das Kammergericht legte nach der Deutschen Strafrechtsprechung mit dem Landgericht die Vorschrift der Ortspolizeiverordnung dahin aus, daß die im gesundheitlichen und im feuerpolizeilichen Interesse vorgeschriebene Abgabe des Wassers unter allen Umständen erfolgen müsse, auch wenn der Mieter die verabredete Zahlung nicht leistet.

* Neue englische Spionagedienste. Man schreibt uns: Der englische Spionagedienst arbeitet neuerdings mit gefälschten Briefen deutscher Kriegsgefangener, um Nachrichten aus Deutschland zu erhalten. In Schlesien ist bereits eine stattliche Anzahl Fälle zur Kenntnis der militärischen Behörden gelangt. Offenbar spielt sich die Sache wie folgt ab: Die einzelnen Gefangenen werden nach ihren Bekannten, ehemaligen Lehrern, nach bedeutenden Firmen und Behörden ihres Wohnorts ausgetragt. An die so gewonnenen Adressen werden sodann der englische Spionagedienst Briefe mit der Unterschrift des Gefangenen und bittet um die verschiedensten Auskünfte, die Schlüsse auf unsere militärische und wirtschaftliche Lage ermöglichen, um Uebersendung von Bildern, deren Inhalt dem Feinde von Nutzen sein kann, u. a. m. Selbstverständlich erscheinen die Anfragen auf den ersten Blick ganz harmlos; um den Eindruck der Echtheit zu verstärken, enthalten manche Briefe sogar künstliche Zeilenlücken. Aber auch aus den scheinbar nebensächlichsten Dingen kann der Gegner, wenn er die Kollaststeine der verschiedenen Auskünfte zusammenfügt, ein wertvolles Bild gewinnen. Denn die Antwortbriefe kommen natürlich nie in die Hände der Gefangenen. Die Anfragen sind selbstverständlich in flüssigem Deutsch abgefaßt, die

Fälschungen sind oft nur an Kleinigkeiten, wie Angabe des Datums in englischer Reiter, am Stil usw. zu erkennen. Eine Nachfrage bei Verwandten, die echte Briefe besitzen und die Handschrift des angeblichen Briefschreibers genau kennen, ergibt dann die volle Gewissheit der Fälschung. Beim Empfang solcher gefälschter Briefe oder solcher, die den Verdacht aufkommen lassen, daß sie Spionagedienste dienen sollen, wird es sich empfehlen, unter Einbringung dieser Schriftstücke dem stellv. Generalkommando in Breslau Mitteilung zu machen. Auf jeden Fall aber bitte man sich, Antworten zu erteilen, bevor man sich über die Unerschwinglichkeit des Schreibers Gewissheit verschafft hat. Zur Aufklärung der englischen Spionagedienste empfiehlt es sich ferner, auch früher erhaltene Briefe, die den Verdacht eines Spionagedienstes aufkommen lassen, an die Militärbehörde einzusenden.

lo. Gottesberg. Unter dem Vorsitz des Rektors Brauner wurde auf der „Friedenshöhe“ eine zweite Versammlung der Lehrkräfte von Gottesberg und Umgebung abgehalten, in welcher man beschloß, die in Aussicht genommene Gesangs-Aufführung durch Schulkinder zum Besten der U-Boot-Spende Sonntag den 15. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Hotel „Gildhaus“ abzuhalten. In der Versammlung wurde ein Ehrenauschuß gewählt. An der Gesangs-Aufführung werden sich etwa 600 Schulkinder beteiligen.

lr. Gottesberg. Nun hat auch die eine Glode der altkatholischen Kirche das gleiche Schicksal wie das ihrer Schwestern der anderen Glaubensbekenntnisse erlitten. Nach einem feierlichen Abschiedsleben am Sonntagabend-Nachmittag wurde die größere der beiden Gloden herabgeholt. Am Sonntag-Morgen zum Abschiedsgottesdienst hatte die Glode mit Reisig und Blumen geschmückt vor dem Altar aufgestellt gefunden und mit Behmut mag die altkatholische Gemeinde, die die Gloden vor 16 Jahren unter den schwierigsten Verhältnissen mit vorbildlichem Opfermut gestiftet hat, diesen einen Zeugen haben scheiden sehen. Zum Andenken wurde eine Aufnahme der Glode gemacht.

lr. Gottesberg. Der Evangelische Männer- und Junglingsverein unternahm am gestrigen Sonntag in Gemeinschaft mit der Jugendabteilung bei starker Beteiligung einen Ausflug nach Saablaun.

S. Nieder Hermsdorf. Zum Berginspektor ernannt wurde der Verwalter August Pörnig, Betriebsführer der 1. Betriebsabteilung (Wangel-Schacht) des Steinkohlenwerks Ber. Glückhül-Friedenshoffnung.

* Nieder Hermsdorf. Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Kriegsfreiwillige Unteroffizier Arthur Welzel, Sohn des verstorbenen Lehrers A. W. von hier.

Nieder Hermsdorf. Das Eisene Kreuz wurde Schütze Heinrich Krause, Sohn des Kohlearbeiters R. von hier, verliehen.

Weisklein. Durch den übermäßigen Wasserverbrauch beim Gießen in den Hausgärten sind die Behälter in den Wasserbehältern der Gemeinde bereits erheblich zurückgegangen. Die Entnahme von Wasser aus der Gemeindeleitung zum Gießen wird von dem Amts- und Gemeindevorstande fortan strengstens untersagt. Letzteres hat aus den Wasserbeständen der Privatbrunnen und -Teiche zu geschehen. — Das Eisene Kreuz wurde Aussteller Richard Klenner von hier verliehen.

x. Altwasser. Ein Waldbrand entstand hinter der Schweizerrei. Es gelang dem raschen Eingreifen der Feuerwehr, größeren Schäden zu verhüten.

Z. Sandberg. Auf dem Felde der Ehre gefallen ist der Glasschneider August Milde, ältester Sohn der Wittfrau Milde hier selbst.

Der 26. Juni 1842 ein Unglückstag für Ober und Nieder Salzbrunn.

Z. Am 26. Juni werden es 75 Jahre, daß Ober und Nieder Salzbrunn vor einem schweren Brandunglück betroffen wurde. Aus Mache zündete ein 16jähriger Stalljunge in Mittel Salzbrunn die Scheune seines Herrn an. Bei heftigem Südwestwinde verbreitete sich das verheerende Element mit rasender Schnelligkeit auch über Nieder Salzbrunn, so daß in kurzer Zeit 14 große Bauernhäuser, 2 Handfrönerstellen und 16 andere Wohnhäuser samt dem Schulhaus in Nieder Salzbrunn von den Flammen zerstört wurden. Das der Schule damals nahegehende evangel. Pfarrhaus stand in der größten Gefahr und wurde auch schon geräumt. Glücklicherweise blieb dasselbe verschont, wodurch auch die Kirche außer Gefahr kam. Wäre das Gotteshaus ein Raub der Flammen geworden, so hätte das 100jährige Jubelfest der Kirche, zu dem bereits Vorbereitungen getroffen waren, nicht stattfinden können. Den unglücklichen Abgebrennten, von denen viele nur Geringes von ihrer Habe gerettet hatten, wurden viele Wohlthaten von christlichen Menschenfreunden in der Nähe und aus der Ferne gereicht. Auch die Kurpfälzer haben reichliche Beiträge gesammelt und die Königin Elisabeth sandte 400 Taler zum Besten der Abgebrennten.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

In diesem einen Punkte wenigstens war er sich selbst im Tode nicht untreu geworden.

Der Doktor reiste natürlich sofort nach Hamburg, um wenigstens für ein anständiges Begräbnis des im tiefsten Elend Verstorbenen Sorge zu tragen. Es war das Einzige, was er noch für den Bruder zu tun vermochte; aber mit der Handvoll Erde, die er ihm nach altem Brauch hinabwarf auf sein letztes Haus, warf er auch alles von sich, was vielleicht noch an Groll und Bitterkeit gegen den Verstorbenen in seinem Herzen gewesen war. Er fühlte, daß er fortan nicht mit Abscheu, sondern nur noch mit tiefem Mitleid des Unseligen gedenken würde, und als er nach der Heimkehr voll dieser Bewegung sein geliebtes Weib in die Arme schloß, da las er ihr's vom Gesicht, daß auch sie den nämlichen Gedanken hatte.

Sie verstanden sich hier, wie sie sich bisher noch in allem verstanden hatten, und aus dieser köstlichen Gewißheit erwuchs ihnen immer aufs neue die Gewähr eines unzerstörbaren Glückes.

E n d e .

Tageskalender.

26. Juni.

1810: † Montgolfier, Erfinder des Luftballons (* 1740). 1881: * der Schriftsteller Julius Rodenberg zu Rodenberg in Hessen († 1914). 1841: * Paul Wallot, der Erbauer des Reichstagsgebäudes zu Berlin, in Oppenheim a. Rh. († 1912). 1851: * Gottfried Schwab, Dichter des Flottenliedes, in Darmstadt († 1903). 1905: † der Theolog Franz Overbeck in Babel (* 1837). 1911: †

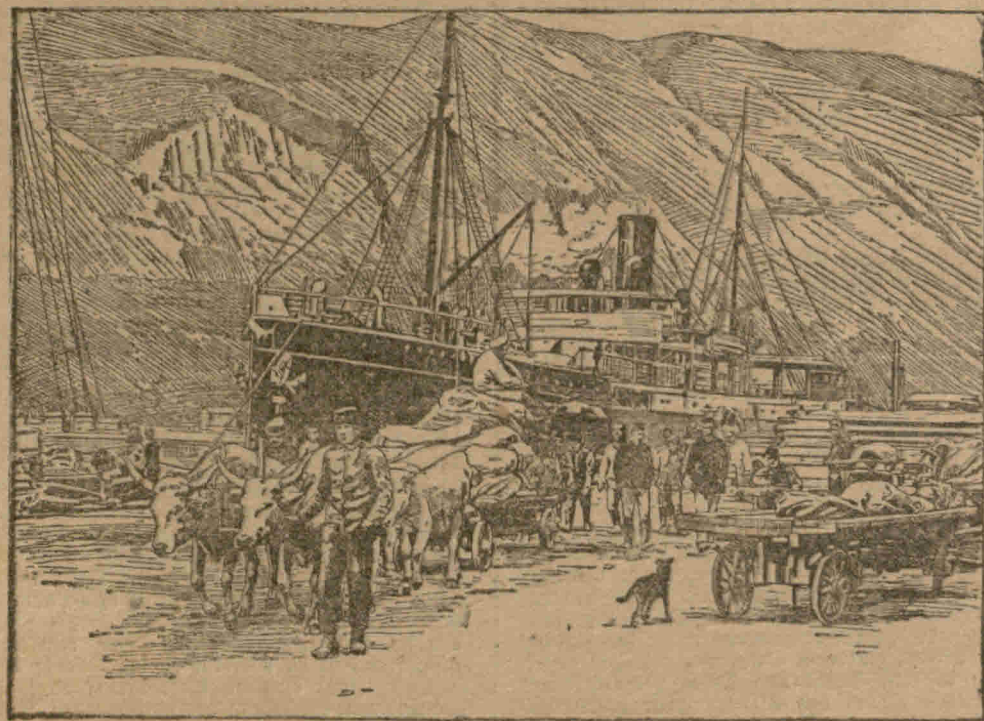
der Historienmaler Heinrich Hofmann! Dresden (* 1824). 1915: die Deutschen erobern die russischen Stellungen bei Rawa Russa.

Der Krieg.

26. Juni 1916.

Im Westen herrschte harte Artillerietätigkeit beiderseits der Somme; rechts der Maas blieben französische Angriffe beim Panzerwerk Thiaumont ergebnislos. Südwestlich von Soest führten deutsche Truppen die russischen Linien. Die Oesterreicher schlugen russische Angriffe bei Jakobenz und anderen Orten ab. Ein deutsches Marineflugzeug hatte am Atlantischen Meerbusen einen Kampf mit 5 russischen Flugzeugen, wobei zwei feindliche Flugzeuge schwer beschädigt wurden, aber auch ein deutsches Flugzeug versenkt werden mußte.

Bringt Eueren Goldschmuck in die Goldankaufsstelle!
Der volle Goldwert wird erstattet.
Annahme im Gymnasium in Waldenburg jeden Sonnabend vorm. von 10—12 Uhr.



Ausladen von Verpflegungsmitteln für oesterreichische Heeresbedürfnisse in einem Lagerort der südlichen Adria.

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 146.

Waldenburg, den 26. Juni 1917.

Bd. XXXIV.

Um den Besitz.

Roman von Nina Meyke.

(Nachdruck verboten.)

60. Fortsetzung.

XII.

Das Gewitter hatte die schwüle Atmosphäre wohltuend abgekühlt. Ganz fern, am äußersten Horizont, dort, wo das Meer mit der dunklen Wolfenwand in eins zusammenfloß und eine einzige, selbst in der Färbung übereinstimmende, unruhig bewegte Masse zu bilden schien, zuckte manchmal noch ein fahler, schnell verblassender Blitz auf.

In dem Plauen'schen Hause waren fast alle Fenster geöffnet, um der erfrischenden Luft überall Eintritt zu gestatten. Nur das Kabinett nebst dem darauffolgenden Schlafzimmer des Grafen machten hiervon eine Ausnahme, in letzterem hatte man während des Gewitters sogar die schweren Stoffvorhänge zur Beruhigung des Patienten geschlossen; denn Graf Nicolas litt seit seiner Krankheit an hochgradiger Nervosität, fuhr bei jedem Blitzstrahl erschreckt zusammen und verbarg das Gesicht in seine zitternden Hände.

Erschöpft, mit geschlossenen Augen, lag er jetzt in seinem Rollstuhl. Nebenam, in der Nähe der offenstehenden Tür, saß, wie gewöhnlich mit einer Stickerie beschäftigt, und warf ab und zu über ihre Arbeit hinweg einen besorgten Blick auf die regungslose Gestalt des Vaters, der nach den Aufregungen der letzten Stunde eingeschlafen zu sein schien. In ihrem ernstesten Gesicht machte sich ein Ausdruck schwerer Sorge bemerkbar, der besonders scharf hervortrat, wenn halbtautes, von girrendem Lachen unterbrochenes Gespräch aus dem anstößenden grünen Salon zu ihr herüberklang, wo Ulrich und Kora schon seit dem Morgen einander Gesellschaft leisteten.

Ganz unerwartet war der Bruder gestern aus Warschau, wohin sein Regiment seit dem Frühjahr veretzt war, eingetroffen; ihr ahnte, daß nicht die Unruhe um den kranken Vater allein ihn hergetrieben hatte. Welches Ende nahm es mit den beiden? — Ulrich hängte sein ganzes Herz an dieses schöne, aber falsche und berechnende Geschöpf, und alles Warnen nützte nichts.

Ein Geräusch im Nebenzimmer schreckte sie aus diesen unerfreulichen Gedanken auf, sofort legte sie ihre Arbeit beiseite, erhob sich und stand im nächsten Augenblick neben dem Sessel des Kranken.

„Brauchst Du etwas, lieber Papa?“ fragte sie sanft und beugte sich liebevoll zu dem Vater nieder.

Graf Nicolas sah auf: der glanzlose, gebrochene Blick eines Schmerzkranken glitt über ihr junges, sorgenvolles Gesicht; aber was das Traurigste war: auf dem Grunde seiner tief in ihre Höhlen zurückgesunkenen Augen lag so viel geheime, unausgesprochenen Angst, daß sich Nias Herz zusammenzog. Was war aus ihrem rüstigen, greisenhaft-schönen Vater geworden?

„Soll ich Dir etwas reichen, Papa?“ wiederholte sie noch einmal, als ihre Frage nicht sogleich beantwortet wurde.

Graf Plauen schüttelte den Kopf.

„Nichts, Kind! Ich danke!“ erwiderte er müde. „Oder doch! Ziehe, bitte, die Vorhänge ein wenig zurück, es ist so dunkel im Zimmer. Ist Höhlen noch immer nicht zurückgekehrt?“

„Nein, Papa! — Beunruhige Dich keineswegen nicht, er wird unterwegs irgendwo eingekehrt sein und das Unwetter abgewartet haben.“

„Ja, ja, das ist möglich!“ nickte der Kranke beruhigt. „Du weißt für alles guten Rat, Ja. Was begäunne ich wohl, wenn ich Dich nicht hätte!“ Dann jedoch schien ihm plötzlich etwas einzufallen, ein Zug von Unruhe ging über sein eingefallenes Gesicht.

„Wo ist Ulrich?“ fragte er ganz unvermittelt und dämpfte seine Stimme zu heiserem Flüstern.

„Im grünen Salon, Papa. — Soll ich ihn rufen?“

„Nein, nein, laß!“ wehrte der Kranke. „Weßhalb ist er gekommen, Ja? Braucht er wieder Geld?“

Mit umflortem Blick sah die Komtesse in das eingefallene Gesicht des Kranken.

„Ich weiß es nicht, Papa“, erwiderte sie leise. „Er wird Deinetwegen gekommen sein; denn damals, als sein Urlaub abgelaufen war, ging es Dir recht schlecht.“

Graf Plauen's Gesicht verzog sich zu einem bitteren, lautlosen Lachen.

„Meinetwegen!“ murmelte er halblaut. „Glaube das nicht, Isa! Ich weiß, daß er nicht meinetwegen gekommen ist, daß ihn, wenn nicht Geldnot, so ein anderer Magnet herzieht. Sagtest Du nicht, er wäre im grünen Salon?“

„Ja, Papa.“
„Und die Baronesse Höhlen ist ebenfalls dort?“

„Ja, Papa! — Kora langweilt sich, wer sollte ihr denn auch sonst Gesellschaft leisten?“

„Natürlich, sie langweilt sich“, nickte Graf Nicolas trübselig. „Du bist ewig um mich beschäftigt, und ich — ich bin ein kranker Mann — ein hilfloser Krüppel! — Herrgott, wenn ich einmal — einmal noch gesund werden könnte, wenn ich auf ein Jahr, auf einen Monat meine Kraft wiedererlangen könnte!“

„Du wirst es, Vater! Glaube vor allen Dingen nur selbst an Deine Genesung, wolle gesund werden! — Die Aerzte sehen ihre ganze Hoffnung auf die Kur im Auslande, und dringen auf eine baldige Abreise, zu der Du Dich endlich entschließen solltest!“

Graf Nicolas' Züge, die sich unwillkürlich belebt hatten, wurden wieder schlaff, und in seinen eingesunkenen Augen erlosch der hoffnungsvolle, unter dem Einfluß ihrer tröstenden Worte aufflackernde Glanz, und tief ließ er den Kopf auf die Brust sinken.

„Ja, sie bringen darauf!“ murmelte er trübselig. „Wenn ich nur wüßte, woher ich die Mittel nehmen soll! — Die Reiter sind schlecht, der Hausstand kostet viel, und Ulrich kann seine Zulage ebenfalls nicht missen. Woher also soll das Geld zu dieser Reise genommen werden?“

„Man muß es irgendwie aufzutreiben suchen, und was den Hausstand anbelangt, so werden wir uns soviel wie möglich einschränken!“ entgegnete Komtesse Isa zuversichtlich.

Graf Nicolas jedoch unterbrach sie mit einer ungeduldigen Handbewegung. „Einschränken! Du schränkst Dich schon lange viel zu viel ein und erarbeitest Dir das Geld zur Bestreitung Deiner wenigen Bedürfnisse selbst. Du denkst, es ginge alles so, wie Du es Dir in Deinem klugen Kopf zurechtgelegt hast, das aber ist leider nicht der Fall. — Wo nur Höhlen so lange bleiben mag! Er versprach doch, bald zurück zu sein!“

Silberhelles Lachen quoll in perlenden Raskaden durch die offene Tür des Krankenzimmers und verlor sich zwischen seinen dumpfen Wänden, wie ein Ton aus anderen, lichten Welten, die mit Leiden, Kummer und täglichen Sorgen um das Notwendigste nichts gemein haben. Graf Nicolas horchte auf, bewegte den Kopf unruhig zwischen seinen Rissen

und sah mit dem Ausdruck hilfloser Angst in Isas ernstes Gesicht.

„Weshalb lachst Kora so ausgelassen?“ fragte er aufgeregt. „Was mögen die beiden miteinander zu sprechen haben?“

„Ich weiß es nicht!“ entgegnete Komtesse Isa traurig, und trat an das Fenster. „Soll ich vielleicht das Fenster öffnen, Papa? — Das Wetter hat sich vollständig aufgeklärt, die Luft ist wundervoll und wird Dir guttun!“

„Nein, nein, laß!“ wehrte Blauen ab. „Du solltest doch einmal nachsehen, Isa, was die beiden im grünen Salon treiben! Koras Lachen klingt gar zu auffallend, und Ulrich —“

Komtesse Isa wandte sich zögernd vom Fenster ab, sie war sehr blaß.

„Papa“, sagte sie mit müder, gebrochener Stimme. „Du kannst unmöglich von mir verlangen, daß ich mich zum Spionieren herabwürdige.“

Graf Nicolas' Brauen zuckten ungeduldig und seine eingesunkenen Augen glühten zornig.

„Du hast seit einiger Zeit die unliebenswürdige Gewohnheit angenommen, meine Worte ganz anders zu deuten, als ich sie gemeint habe. Für mich selbst gibt es nichts Widerwärtigeres, als Spionieren, und nun soll ich Dich mit einmal dazu anhalten wollen! Allerdings hat ich Dich, nachzusehen, was die beiden treiben, aus — einfacher — einfacher —“

„Beruhige Dich, lieber Papa!“ fiel ihm Isa sanft in das Wort, während sie ihm schnell ein Glas kühlende Limonade bereitete. „Ich habe Dich jedenfalls nicht verstanden, aber das ist doch kein Grund, unnötig in Aufregung zu geraten!“

„Aus einfacher Neugierde!“ vollendete Graf Nicolas, ohne die Einwendungen der Tochter zu beachten, und schob das Glas Limonade unwirsch beiseite. „Danke, ich bin nicht durstig und rege mich über Deine Ungefälligkeit auch nicht weiter auf!“

Unzufrieden legte er den Kopf in die Rissen zurück, schloß die Augen und versuchte nicht weiter an die beiden jungen Leute im grünen Salon zu denken; aber es schien, als hätte die stolze Schönheit, die er seit seiner Krankheit nur selten sah, es darauf abgesehen, seine Sinne unwiderstehlich aufzureizen, denn immer wieder klang perlendes, girrendes Lachen bis in die Stille seines Krankenzimmers. Quälende Eifersucht packte ihn. Dort im grünen Salon raubte ein junger, gesunder Mann, sein eigener Sohn, ihm, dem Kranken, seine einzige Lebensfreude, einen Schatz, den er bereits als sein Eigentum betrachtete. Und er, er saß hier, an diesen Krankenstuhl gefesselt, und konnte nicht einmal den Versuch machen, jenem entgegenzu-

arbeiten, an sich zu reizen, was sein war, sein werden sollte!

Mit dumpfem Stöhnen fuhr er auf und starzte, die Hände geballt, in das Leere. Da flatterte sie wieder, lockend und verheißend, an seinem Ohr vorüber, die süße, berückende Stimme jenes schönen Weibes, dessen Nähe alle seine kranken, erschlafften Sinne zu fieberndem Leben weckte. Was waren die Qualen des Tantalus gegen diese, die ihn folterten!

Erschreckt war Komtesse Isa an seinen Stuhl getreten und beugte sich besorgt über sein glühendes Gesicht.

„Was ist Dir, Papa?“ fragte sie angstvoll. „Leidest Du sehr?“

„Nichts, nichts!“ wehrte er ab und sank erschöpft in die Rissen zurück. „Ich leide, aber es ist schon besser! Ruhe Ulrich, ich habe mit ihm zu sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Recht des Herzens.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Freiwillig schmiegte sie sich jetzt voll zärtlicher Hingebung an Eberhards Brust, und indem sie den leuchtenden, feucht schimmernden Blick zu dem seinigen erhob, sagte sie: „Ich war bereit, diese schreckliche Kluge mit meinem eigenen Herzen aufzufangen — habe ich mir damit denn wirklich ein Recht auf Dich erworben?“

„Das unanfechtbarste, mein geliebtes Mädchen! Und sei gewiß, daß Deine Schwester die erste sein wird, die es neidlos anerkennt.“

„So komm denn und laß uns gehen!“ bat sie. „Ich werde doch nicht eher froh sein können, als bis ich aus ihrem eigenen Munde die Gewissheit erhalten habe, daß sie mir nicht zürnt.“

Arm in Arm gingen sie durch die stille, mondbeleuchtete Nacht hinein, und seltsamerweise wandelte Ilse auf diesem Wege nicht ein einziges Mal die Besorgnis an, daß der Räuber sein einmal mißlungenes Attentat etwa wiederholen könnte. Was sie in dieser Stunde der Gefahr gewonnen hatte, erschien ihr so über alles irdische Maß hinaus herrlich und wunderbar, daß für den Gedanken, es könnte ihr durch irgendeinen tödlichen Zufall wieder entrispen werden, daneben gar nicht mehr Raum blieb in ihrem Herzen.

Wenn irgendetwas Heinrich Wellhausens Freude über den Heiratsantrag eines so reichen und angesehenen Bewerbers zu beeinträchtigen und einen bitteren Tropfen in den überschäumenden Becher seines Glückes zu träufeln vermochte, so war es die Erkenntnis, daß die hochfliegenden Hoffnungen, welche er an des angeblühten Paul Stettens glorreiche Erfindung geknüpft hatte, sich plötzlich in eitel Dunst und Nebel verflüchtigten. Von dem Mordanschlag des Glenden zwar hatte ihm Eberhard Brandstetters ebenfalls etwas verraten, wie seine Tochter, aber der Doktor hatte ihm von Pauls Vergangenheit und von dem Inhalt der Unterredung, die er heute mit ihm geführt, doch genug erzählt, um ihm die Ueberzeugung beizubringen, daß er nahe genug daran gewesen war, das Opfer eines Betrügers zu werden, und daß er den Ingenieur Paul Stetten eben-

so wenig jemals wiedersehen werde, wie die zehntausend Mark, die Wellhausen demselben bei seinem zweiten Besuche unbedenklich ausgehändigt hatte.

Die Enttäuschung wurde zwar ein wenig gemildert durch Eberhards Erklärung, daß der Verlust jener Summe selbstverständlich auf seine Rechnung läme; aber sie ließ doch einen empfindlichen Stachel zurück, der den ehemaligen Spekulanten auf lange Zeit hinaus recht kleinlaut und geßig machte und ihm jedenfalls für immer die Lust zur Beteiligung an gewagten Unternehmungen verdarb.

Brandstetters Voraussage, daß Martha das Glück der Schwester ohne Groll und Bitterkeit begriffen würde, erfüllte sich vollkommen, wenn auch die Tränen, welche über ihre Wangen flossen, als sie die Schwester umarmte, wohl kaum Tränen der Freude waren. Aber als Ilse sie zaghaft um Vergebung bat, da küßte sie sie noch einmal herzlich auf die frischen Lippen und sagte: „Was hätte ich Dir zu vergeben, mein Liebling? Solltest Du unglücklich werden, weil ich mich einmal mit vermessenen, unheimlichen Träumen getragen? Nein, mein teures Schwesterchen, zürnen würde ich Dir nur dann, wenn es Dir nicht gelänge, ihn glücklich zu machen, und davor, denke ich, hast Du Dich nicht zu fürchten.“

Wenige Tage später wurde die Scheidung von Marthas Ehe ausgesprochen; doch nicht von einem irdischen Richter, der den einen oder den anderen Teil für den schuldigen erklärte, sondern von einer höheren Gewalt, gegen deren Entscheidung keine Berufung mehr möglich ist. Mitten in einem wüsten Zehgelage wurde Georg Stelnitz vom Schläge getroffen und starb nach Verlauf weniger Stunden. Da ein Testament ebensowenig vorhanden war, wie nähere Verwandte, wurde Martha die Erbin seines großen Vermögens.

Die Armen und Glenden Berlins wissen am besten zu sagen, welchen Gebrauch sie von demselben gemacht; von den Heiratsanträgen aber, die in der Folge noch an sie herantraten, und unter denen nach der Meinung der Welt gar mancher recht verlockend war, hat sie keinen angenommen.

Paul Stetten schien nach jenem letzten gelungenen Coup und nach dem vereitelten Mordanschlag wie von der Erde verschwunden. Erst nach etwa drei Jahren — in Doktor Brandstetters Haus gab es bereits ein allerliebste rotwangiges Blondköpfschen, das auf den Rufnamen Martha hörte — wurden die Glücklichen noch einmal an die Vorkommnisse jener aufregenden Tage erinnert.

Mit ungewöhnlich ernstem Gesicht trat Eberhard eines Tages in das Zimmer seiner Frau. Als sie besorgt zu ihm aufblickte, legte er ein entfaltetes Schriftstück vor sie hin.

„Eine traurige Nachricht, liebe Ilse“, sagte er, und es war ein schmerzliches Beben in seiner Stimme. „Wenn er selber auch wohl längst keinen Anspruch mehr darauf machte, mir für einen Bruder zu gelten — daß es so mit ihm enden mußte, greift mir doch ans Herz.“

Der Brief trug an der Spitze die Bezeichnung: „Verwaltung des Krankenhauses zu Hamburg“ und enthielt die kurze Mitteilung, daß ein gewisser Paul Brandstetter, der schwer krank und von allen Mitteln entblößt an Bord eines Neuyorker Dampfers in Hamburg angekommen und sofort nach dem Krankenhause geschafft worden sei, dort vierundzwanzig Stunden später den Geist aufgegeben hatte, nachdem er die Adresse des Doktors als die seines einzigen Verwandten angegeben. Man ersuchte um Bezahlung der entstandenen Verpflegungskosten und fügte hinzu, daß ein Nachlaß von irgendwelchem Werte nicht vorhanden sei. Einen Gruß oder sonst eine letzte Bestellung an seinen Bruder hatte der Sterbende offenbar niemandem aufgetragen. Mit bitterem Haß gegen den Glücklicheren war er aus dem Leben geschieden, wie er während seines ganzen Daseins von bitterem Haß gegen ihn erfüllt gewesen war.